

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement - Preis: vierteljährlich 3.50 RM., monatlich 1.10 RM., wöchentlich 25 Pf. (inkl. Post). Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnent: 1.10 RM. pro Monat. Eingetragen in die Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.10 RM., für das übrige Ausland 4 RM. pro Monat. Postabonnements nebeneinander: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Ungarn, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die Schriftart der Anzeigen je Zeile oder deren Raum 10 Pf. für politische und gesellschaftliche Berichte und Besprechungen 15 Pf. für „Kleine Anzeigen“, das ist für den ersten Satz 20 Pf., für den zweiten Satz 10 Pf., für den dritten Satz 5 Pf. (zweiwöchentliche Anzeigen das erste Wort 10 Pf., das zweite Wort 5 Pf., die übrigen Wörter 3 Pf.). Für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geschlossen.
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.
 Sonnabend, den 17. April 1915.
 Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Angriffe deutscher Luftschiffe auf englische Küstenplätze.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amlich. Großes Hauptquartier, den 16. April 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Ostende - Neuport beteiligten sich gestern am Artilleriekampf einige feindliche Torpedoboote, deren Feuer schnell zum Schweigen gebracht wurde.
 Am Südrand von St. Eloi besetzten wir nach Sprengung zwei Häuser.
 Am Südrand der Loreto-Höhe wird seit heute nacht wieder gekämpft.
 Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.
 Die Verwendung von Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung und von Infanterie-Explosivgeschossen seitens der Franzosen nimmt zu.
 Bei dem klaren sichtigen Wetter war die Fliegertätigkeit gestern wieder sehr reger. Feindliche Flieger bewarfen die Ortschaften hinter unseren Stellungen mit Bomben. Auch Freiburg wurde wieder heimgesucht, wo mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, getötet und verletzt wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.
 In den kleinen Gefechten bei Kalwarja wurden in den letzten Tagen von uns 1040 Russen gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet.
 Oberste Heeresleitung.

Wo soll das hinaus?

Der in unserer gestrigen Nummer veröffentlichte Wortlaut der Verordnung des Bundesrates über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln läßt die Maßnahme noch unzulänglicher erscheinen, als man auf Grund der amtlichen Auslassung vom Montag annehmen konnte. Vor allem geht aus dem Wortlaut hervor, daß auch nicht das geringste geschieht, um einer weiteren Verfüterung von Speisekartoffeln entgegenzuwirken. Der § 5 der Verordnung lautet:

Die Kommunalverbände, aus denen Kartoffeln abzugeben sind, haben die Mengen, die sie nicht freihändig ankaufen können, sicherzustellen. Auch die Reichsstelle kann Kartoffelmengen sicherstellen.
 Die Anordnung (§ 2, Abs. 1, Satz 2 des Höchstpreisgesetzes) ist bei Landwirten nicht auf die Vorräte zu erstrecken, die zur Fortführung ihrer Wirtschaft erforderlich sind.
 Nun besteht ein Verbot der Verfüterung von Kartoffeln nicht. Ein Landwirt, der sich darauf beruft, daß er die lagernden Vorräte braucht um seine Wirtschaft weiterzuführen, also etwa um sein Acker- und Milchvieh zu ernähren, kann zur Herausgabe dieser Kartoffeln nicht gezwungen werden. Den Nachweis zu führen, daß andere Futtermittel nicht vorhanden sind, die Kartoffeln also tatsächlich zur Fortführung der Wirtschaft erforderlich sind, wird leicht sein, wenn der betreffende Landwirt es darauf anlegt.
 Trotz aller Erfahrungen, die eindringlich das Gegenteil beweisen, hält der Bundesrat offenbar an der Ansicht fest, daß hohe Preise genügen, um die Verfüterung hintanzuhalten. Starr wird an der Schablone festgehalten, trotzdem alle Fachleute darin einig sind, daß sie falsch ist und trotzdem die tatsächlichen Vorgänge eine so beredte Sprache führen. Im Gegenteil, der Bundesrat scheint sein Experiment mit Mitteln fortsetzen zu wollen, die alles bisherige noch übersteigen.

Die Verordnung vom 15. April geht nämlich dahin, daß zu den Höchstpreisen, deren Erhöhung im Februar einen Sturm des Unwillens erzeugte, weitere Zuschläge gemacht werden, wenn die Kartoffeln an die zur Beschlagnahme berechtigten Stellen abgegeben werden. Zuschläge von solcher unverständlicher Höhe.

Nun sind die Höchstpreise bereits enorm hoch, denn nachdem der Bundesrat am 23. November für die Produktionsbezirke einen Höchstpreis von 2,75 M. für den Zentner angelegt hatte, erhöhte er ihn am 15. Februar auf 4,50 M. In diesem Preise soll also der Zuschlag in der Zeit vom 20. bis 30. April 1 M. betragen, dann steigt er bis zu 4 M. im Juni. Außerdem werden noch 20 Pf. pro Zentner an „Kommissionsgebühr“ bewilligt. Es stellt sich also der Preis auf 5,70 M. im April und 8,70 M. im Juni. Das sind — wohlgemerkt — Produzentenpreise, d. h. soviel „dürfen“ die Verwaltungsstellen beim Ankauf von den Landwirten zahlen. Dieses „dürfen“ des Gesetzes bedeutet in der Praxis, daß die Landwirte diese fabelhaft hohen Preise auch erhalten werden.

Bei dieser sonderbaren Formulierung der Verordnung ergibt sich aber noch ein weiteres: da den Produzenten beim Verkauf an die amtlichen Stellen (vor allem die Kommunalverbände) ein so horrender Preis bewilligt wird, werden sie natürlich freihändig nichts verkaufen und die Versorgung durch den Handel dürfte alsbald aufhören.

Zu welchem Preise wird nun das Publikum Kartoffeln erhalten? Die Kommunen sollen zwar Zuschüsse aus der Reichskasse erhalten, damit sie den Preis niedrig halten, aber es bleibt abzuwarten, wie sie diesen Verkauf organisieren werden, und bis dahin vergeht viel Zeit.

Am 24. Februar richteten unser Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften an den Reichskanzler eine Eingabe, in der sie betonten, daß die Erhöhung der Höchstpreise durch nichts gerechtfertigt sei. Es heißt dann weiter:

Im Hinblick auf andere Vorgänge, die mit dieser Frage in Zusammenhang stehen, können wir uns der Ausnahme nicht erwehren, daß für das Reichsamt des Innern die Interessen der Produzenten auslaggebend gewesen sind, und zwar in einem Maße, daß dadurch die Volksernährung schwer gefährdet worden ist.

Die jetzige Durchbrechung der Verordnung über die Höchstpreise durch Bewilligung von so horrenden Zuschlägen steht diesem Vorgehen die Krone auf und bedeutet eine Verletzung der Interessen der Bevölkerung, die nicht widerprüchlos hingenommen werden kann.

Der Direktor des Statistischen Amtes Schöneberg Dr. Kuczynski fällt über die neuen Bundesratsmaßnahmen in der Kartoffelfrage ein vernichtendes Urteil: in der „Voss. Ztg.“ schreibt er:
 „Nicht es bei dieser Verordnung des Bundesrats, dann haben wir schon im Mai neben einem Brotmangel eine Kartoffel-

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 16. April. (W. T. B.) Amlich wird veröffentlicht: 16. April 1915, mittags:
 In Polen wurde ein russischer Angriff bei Błogie, nördlich Piotrkow, abgewiesen. An der unteren Wida schoß unsere Artillerie ein russisches Munitionsdépôt in Brand. Mehrere Schützengraben der Russen, die in unserem Wirkungsbereich Geschützfeuer lagen, wurden vom Gegner unter großen Verlusten fluchtartig verlassen.
 In den Karpathen kam es nur im Waldgebirge zu vereinzelten Kämpfen. Vorgehende russische Infanterie wurde, wie immer, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen; vierhundertfünfzig Gefangene; vorläufige Kämpfe im Strzyskale brachten weitere zweihundertachtundsechzig Gefangene.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallentant.

einem Stall wurden getötet. Ueber Southold wurden sechs Bomben abgeworfen. Die Luftschiffe kehrten sechswärts zurück.

London, 16. April. (W. T. B.) (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Ein deutsches Flugzeug warf heute mittag über Sittingbourne und Faversham in Kent Bomben ab.

Der Zeppelinangriff am Tyne.

Amsterdam, 15. April. (W. T. B.) Ein hieziges Blatt meldet aus London: Ein deutsches Luftschiff erschien gestern Abend unter dem Schutze der Dunkelheit über der Nordküste Englands. Anscheinend sollten Bomben über Newcastle abgeworfen werden. Aber das Luftschiff erschien nicht über diesem Ort. Es wurde zuerst zwischen 8 und 9 Uhr über Alth bemerkt, das etwa 20 Meilen von Newcastle liegt. Hier wurden einige Bomben abgeworfen. Sodann wurde es über Walling, Leaton, Eton und Gramlington gesehen. Bei seiner Rückkehr erschien das Luftschiff wieder über Walling sehr nahe bei Newcastle. Als es signalisiert wurde, löschte man alle Lichter und ergriff sogleich hier wie an andern Küstenplätzen Maßregeln, um es zu ergreifen. Nach den bisherigen Berichten scheinen Brandbomben geworfen worden zu sein. Der Schaden ist unbedeutend. (?) Das Luftschiff verschwand sechswärts.

London, 16. April. (W. T. B.) Wie die Blätter melden, wurden zwei Häuser in den von dem deutschen Luftschiff heimgesuchten Orten durch Bomben beschädigt. In Walling ging eine Bombe durch das Dach eines Hauses, durchbrach die Decke und brachte der Bewohnerin, einer alten Frau, leichte Verletzungen bei. In ganzen Tyne-Distrikte herrschte die größte Aufregung.

Die deutsche Luftschiff-Aktion in England.

Amlich. Berlin, 16. April. (W. T. B.) In der Nacht vom 15. zum 16. April haben Marineluftschiffe mehrere verteidigte Plätze an der südlichen englischen Ostküste erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Luftschiffe wurden vor und bei den Angriffen heftig beschossen. Sie sind unbeschädigt zurückgekehrt.
 Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine, Behndt.

Westlicher Kriegsschauplatz. Französische Flieger in Baden.

Basel, 16. April. (W. T. B.) Heute früh wurden auf dem neu angelegten Südbahnhof der benachbarten badischen Gemeinde Haltungen von französischen Fliegern Bomben abgeworfen und zwei Wägen zerstört. Auf dem Bahnhof entstand ein Brand. Hier war das Plagen der Schrapnell der Abwehrkanonen auf der Fällinger Höhe am lichtblauen Frühlingshimmel deutlich zu beobachten. Der Flieger entkam jedoch ungetroffen.

Feindliche Flieger über Rottweil.

Stuttgart, 16. April. (W. T. B.) Das stellvertretende Generalkommando gibt bekannt: Vormittags neun Uhr fünfzig fand ein Angriff eines französischen Doppeldeckers auf die Pulverfabrik in Rottweil statt. Der Flieger, der vom Abwehrkommando sofort mit Feuer empfangen wurde, warf einige Bomben ab. Dadurch wurden zwei Zivilpersonen getötet und eine schwer verwundet. Der Materialschaden ist gering, der Betrieb der Fabrik nicht gestört. Der Flieger, dessen Maschine durch einen Treffer Schaden erlitt, flog in südwestlicher Richtung weiter.

London, 16. April. (W. T. B.) Meldung des Neuterischen Bureaus. Heute früh 12 Uhr 10 Minuten erschienen zwei deutsche Luftschiffe über Maldon Essex und warfen vier Bomben ab, die keinen Sachschaden verursachten. Die Luftschiffe warfen ebenfalls Bomben auf Heybridge Beseen ab. Drei Kilometer weiter wurden einige Häuser in Brand gesetzt. Die Luftschiffe folgten dem Lauf des Flusses Blackwater.
 Gegen 1 Uhr 15 Minuten morgens erschien ein deutsches Luftschiff von der See her, überflog Lymington und warf drei oder vier Bomben in der Nachbarschaft ab. Man sah in drei Kilometer Entfernung eine Feuerbrunst. Die Ausdehnung des Schadens ist noch nicht festgestellt.
 Nicht amlich. London, 16. April. (W. T. B.) Meldung des Neuterischen Bureaus. Einzelheiten über den Luftstreich nach Maldon fehlen noch. Die Einwohner von Lymington wurden um 1 Uhr früh von der Ankunft der Zeppeline unterrichtet. Man vernahm bald drei Explosionen und sah ein Holzlager in Flammen. Eine Frau ist leicht verletzt. Drei Pferde in

naß. Müßte das sein? Unsere Versorgung mit Roggen und Weizen war nach Vereinhängung der letzten Ernte so reichlich, daß wir auch ohne Zufuhr vom Ausland dauernd 300 Gramm Mehl auf den Kopf und den Tag hätten verzehren können, wie in Friedenszeiten. Die maßlose Verwüftung von Brotgetreide in den ersten sechs Kriegsmonaten hat es dahin gebracht, daß wir uns jetzt mit 200 Gramm begnügen und dadurch allein auf ein Siebentel unseres gesamten Nahrungsverbrauches verzichten müssen. Der preussische Landwirtschaftsminister erklärte allerdings in einem Rundschreiben vom 29. März: „Durch wirtschaftliche Verwendung des verfügbaren Getreides ist es uns gelungen, die Brotversorgung bis zum Anfall der nächsten Ernte in vollkommen zufriedenstellender Weise zu regeln“, das Volk aber denkt darüber ganz anders. Es ist bereit, schwere Opfer zu bringen, wenn diese unvermeidlich sind, aber es findet es nicht „vollkommen zufriedenstellend“, wenn es darüber hinaus Entbehrungen erdulden muß, die lediglich die Folge unzureichender Regierungsmassnahmen sind.

Und wie mit dem Braumangel, so steht es mit der drohenden Kartoffelnot. Unsere letzte Kartoffelernte betrug nach Abzug der Ausfaat 39 Millionen Tonnen, d. h. etwa dreimal so viel wie in Friedenszeiten von den Menschen verzehrt wurden. Heute haben wir davon nur mehr höchstens 6-7 Millionen Tonnen. Hätte der Bundesrat statt seiner halben Maßnahme eine allgemeine Veranschlagung verfügt, dann wäre es wohl noch möglich gewesen, den üblichen Verzehr von reichlich ein Pfund auf den Kopf und den Tag sicherzustellen. Das ist nun leider versäumt, und mit jedem Tag der Verzögerung wächst die Gefahr. In vier Wochen ist vielleicht nur noch 1/2 Pfund auf den Kopf und den Tag übrig und denselben Mäntel, die heute schon kaum wissen, wie sie ihre Kinder bei der knappen Prostration sättigen sollen, wird auch der Ausweg versperrt sein, mit Hilfe der Kartoffeln durchzuhalten.

Bezeichnend für den Geist der neuen Verordnung ist dies: Die Kommunalverbände haben bei der Reichsstelle den Fehlbetrag an Kartoffeln für die Bevölkerung ihres Bezirks unter eingehender Begründung anzumelden. Die Reichsstelle entscheidet dann, ob und inwieweit die Anmeldungen zu berücksichtigen sind und kann die in anderen Bezirken überschüssigen Kartoffeln enteignen. Die Enteignung darf aber nicht auf die Vorräte der Landwirte erstreckt werden, „die zur Fortführung ihrer Wirtschaft erforderlich sind.“ Also wiederum erst das Vieh und dann die Menschen! Sicherlich findet der preussische Landwirtschaftsminister auch diese Regelung „vollkommen zufriedenstellend“.

Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung.

Es wird bekannt gegeben: Nachdem nunmehr vom Reichsminister (Reichsamt des Innern) auch die Mitglieder des Beirats der Reichsstelle für Kartoffelversorgung ernannt sind, setzt sich die neue Behörde folgendermaßen zusammen:

Reichskommissar und Vorsitzender: Kaiserlicher Präsident, Wirklicher Geheimter Oberregierungsrat Dr. Raub, Reichsamt des Innern.

Ständige Mitglieder: Deconomierat Buchardt und Bankdirektor Hartmann von der Zentralstelle zur Beschaffung der Seeresversorgung, Berlin.

Mitglieder des Beirats: Dr. Köpcke, M. d. N. und M. d. S. d. A., Berlin. v. Kochlich, Puchhova, Schlessen, Freiherr v. Thüngen auf Thüngen in Bayern. Landesöconomierat Rose, Lichtenau, Kreis Osterode, Ostpreußen. Wirklicher Geheimter Rat Engelzell, Dr. Wehner, jetzt Baden-Baden. Graf v. Bassewitz, Majoratsbesitzer, Burgblaus bei Hohenhausen, Mecklenburg-Schwerin. Engelzell, Bernuth, Wirklicher Geheimter Rat, Oberbürgermeister von Berlin. Bürgermeister Engelmeier in Strass, Baden. Vobst, Vorsitzender des Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler, Berlin. Bierhaus, Leiter der Konsumanstalt Krupp, Essen. Adolf Geiffert, Hamburg. Großhändlergesellschaft deutscher Konsumbetriebe m. b. H. Oberbürgermeister Göbel, Heilbronn.

Acht Todesopfer der Fliegerbomben in Freiburg.

Freiburg i. Br., 16. April. (W. Z. B.) Von den bei den gestrigen Bombenmärschen eines feindlichen Fliegers schwer Verletzten sind inzwischen zwei weitere Personen gestorben, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf acht erhöht. Schwer verletzt liegen noch weitere acht Personen daneben, leicht verletzt sechs.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 15. April. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht von heute nachmittag: Bei La Voiselle zerstörte unsere schwere Artillerie vollkommen die Schützengräben und Unterstände des Feindes in Oviliers. In den Argonnen bei Fontaine-aux-Charmes spielte sich eine rein örtliche Aktion von Schützengräben zu Schützengräben zu unserem Vorteil ab. Unser Liebergewicht über den Feind bestätigt sich mehr und mehr in diesem Abschnitt. In Eparges beschloß der Feind unsere Stellungen, griff aber nicht an. Im Walde von Ailly brachten uns unsere letzten Fortschritte in den Besitz eines Teils des deutschen Hauptstützengrabens und nördlich dieses Grabens eines Geländestreifens von vierhundert Metern Länge und hundert Metern Tiefe. Bei der Straße Ciffan-Flixey (im Walde vom Mort-Mare) ist der von uns eroberte Schützengraben immer noch in unserem Besitz. Bei Ren-en-Haye Beschließung ohne Infanterieangriff. Im Priesterwalde behaupteten wir gestern, nachdem wir am 13. April einen Teil der feindlichen Linie erobert hatten, unsere Gewinne und brachten einen Gegenangriff zum Stehen. Im Eliaß, nördlich von Nauch, rücken wir um fünfzehnhundert Meter in der Richtung des Schneepfennthopfes südwestlich Neperal vor.

Anerkennung der deutschen Heeresleistungen.

Basel, 16. April. (W. Z. B.) Oberst Müller berichtet über einen Aufenthalt an der deutschen Front in den französischen Bogen, wobei sich ihm insbesondere drei Beobachtungen scharf einprägten. Erstens zeigte sich diese behelfsmäßig schnell geschaffene neuangelegte Truppe den Anforderungen des Gebirgskrieges voll und gewachsen. Sie machte den Eindruck einer gut ausgebildeten Gebirgstruppe; man sieht es den Leuten an, daß sie den ihnen früher ungewohnten beschwerlichen Gebirgsdienst mit großem Eifer versehen und daß jeder Mann mit Leib und Seele dabei ist. Zweitens ist die grobhartige Arbeitsleistung der deutschen Pioniere und Infanteristen sehr anerkennenswert, sowie die Raschheit, sorgfältige Ausführung und Stärke, womit die Befestigungen hergestellt werden. Die deutschen Häuser errichteten ein Werk, welches ihnen Ehre macht. Den tiefsten Eindruck aber machte mir die stetige Verbindung und Zählung zwischen den verschiedenen Kampfgruppen der Deutschen. Diese, sowie die fortwährende gegenseitige Unterstützung kann ich mir vollkommener gar nicht vorstellen. Hierbei leistet das ausgedehnte, groß-

angelegte Fernsprechnetz die trefflichsten Dienste. Im Gefecht selbst steigert sich diese Zählung zur idealsten Kriegskameradschaft. Da gibt's keinen falschen Führerehrgeiz, sondern nur ein gemeinsames Ziel: den Erfolg des Ganzen durch Förderung des allgemeinen Kampfes. Dieser Geist der Selbstlosigkeit, der 1870/71 die Führer dem Kanonendonner nachtrieb, befeuert heute unermindert die deutschen Führer und Truppen. Er gebietet ihnen jene gegenseitige innige Zählung und stetige Verbindung und verpflichtet sie zu jener unbedingten Kampfstreue, welche eine der größten sittlichen Kräfte des deutschen Heeres und einer der stärksten Hebel seiner Erfolgsquelle ist.

Die Franzosen über den deutschen Soldaten.

Von der schweizerischen Grenze, 16. April. (Z. U.) Nach Berichten von Offizieren, die deutsche Kriegsgefangene zu verhören hatten, hat das Pressebureau des französischen Kriegsministeriums eine Art Analyse über den Charakter der deutschen Soldaten ausgearbeitet und der Presse zur Verfügung gestellt. Sieht man von den zeitgemäßen entstellenden Beigaben ab, so bleibt folgender Gesamteindruck bestehen: Der deutsche Soldat verweigert sich noch nicht in diesen Soldaten. Im Geiste aller dieser Gefangenen bleibt Deutschland unbesiegt.

„Für Deutschland“, so sagen sie, „genügt es, das Pfand im Besitze zu behalten. Wir sind Sieger, weil wir auf französischem Boden sind und weil ihr uns nicht zum Auswandern bringen könnt.“ Diese Gefangenen rechnen alle noch immer mit einem negativen Sieg. Es genügt für sie, daß Deutschland standhält, um einen ehrenvollen Frieden zu erlangen. Deutschland erhebt sich für sie über alles, nicht weil es Paris oder Warschau erobern oder seine Feinde vernichten will, sondern weil es einer Welt von Feinden zu widerstehen vermöge und den Krieg von seinen Grenzen her fernhalten können. — Die Schriftsteller des französischen Kriegsministeriums stellen diese einmütige Ueberzeugung der deutschen Kriegsgefangenen als einen Ausfluß der kritischen Disziplin hin, der sich der Geist der Soldaten angepaßt habe.

„Westminster-Gazette“ über die Kämpfe bei Neuve Chapelle.

London, 16. April. (W. Z. B.) „Westminster-Gazette“ bespricht den Bericht des Feldmarschalls French über die Kämpfe bei Neuve Chapelle und St. Eloi und sagt: Ein Teil der schweren Verluste war bei zweimähtiger Leitung zu vermeiden. Wir haben kein Recht, über die Männer, die für die Fehler verantwortlich sind, den Stab zu brechen, aber wir dürfen erwarten, daß künftige schwierige Unternehmen Führern anvertraut werden, die ihre Kraft und Umsicht in früheren Kriegszuständen bewiesen. Das Lob, das French dem General Douglas Haig spendete, wird ein Echo in England finden, aber um es voll würdigen zu können, müssen wir sicher sein, daß es nicht von Beförderungen und Auszeichnungen und Lobsprüchen für Männer begleitet wird, von denen bekannt ist, daß sie sich nicht auszeichneten.

Amerikanische Pferdelerieferungen für die Verbündeten.

„Maasbode“ vom 13. April teilt mit, daß in Kansas City seit dem 1. September 1914: 72316 Pferde und Maultiere auf den Markt gebracht worden sind, von denen die englische Regierung 60 000 zum Preise von ca. 12 Millionen Dollars übernommen hat. Die französische Regierung machte auf dem gleichen Markt einen Abbruch auf 26 000 Artillerie- und Kavalleriepferde zum Preise von 6-6 Millionen Dollars.

Der Seekrieg. Vom U-Bootskrieg.

London, 16. April. (W. Z. B.) Der Dampfer „City of Cambridge“ der Ellerman-Linie, der von Alexandria nach Liverpool unterwegs war, ist am 28. März bei Bishop Rock auf 260 Yards Entfernung von einem Unterseeboot angegriffen worden. Das Unterseeboot, das auf Steuerbordseite auftauchte, feuerte. Der Dampfer veränderte den Kurs, gab Vollampf und vermochte, obwohl er nur 18 Knoten fuhr, bis zum Einbruch der Dunkelheit der Torpedierung auszuweichen. Acht Kanonenschüsse trafen das Schiff und richteten beträchtlichen Schaden an. Sie beeinträchtigten aber nicht die Seetüchtigkeit des Schiffes. Als die Dunkelheit einsetzte, gab das Unterseeboot die Jagd auf. Der Dampfer „Karanja“, von Glasgow nach Le Havre unterwegs, wurde ebenfalls von einem Unterseeboot angegriffen. Der Dampfer schützte sich gegen die Abwendung eines Torpedos, indem er dem Unterseeboot immer das Hinterteil zuwandte. Die „Karanja“, die sich in der Nähe von Longships befand, als sie angegriffen wurde, schützte geradenwegs nach der Küste, wo sich mehrere Fischdampfer befanden, die das Unterseeboot offenbar für ein englisches Patrouillenboot hielten, weil es die Verfolgung aufgab.

Ein holländischer Dampfer torpediert.

Amsterdam, 15. April. Aus Hoek van Holland wird gemeldet: Der niederländische Dampfer „Katyf“, von Baltimore nach Rotterdam mit einer Ladung für die niederländische Regierung konfigurierten Getreides, wurde auf der Höhe des Leuchtschiffes Noordhinder torpediert. Die Mannschaft ist gerettet, befindet sich an Bord des Leuchtschiffes und wird von Marineschaluppen abgeholt.

Notiz des W. Z. B.: Die von der deutschen Regierung eingeleitete Untersuchung wird bald Klarheit über den Fall schaffen.

Amsterdam, 16. April. (W. Z. B.) Die Blätter veröffentlichen den amtlichen Bericht über den Untergang des Dampfers „Katyf“. Das Schiff kam von der englischen Küste und hatte den Rat erhalten, nur bei Tage zu fahren. Es warf daher um 7 Uhr 30 Minuten abends Anker, sieben Meilen westlich des Leuchtschiffes Noordhinder. Das Schiff war durch die an den Rumpf aufgemalten holländischen Farben, den Namen des Schiffes und des Heimathafens, sowie durch die Flagge kenntlich. Plötzlich gab es einen heftigen Stoß; ein großes Led war geslagen. Man ließ die Boote herab. Plötzlich sah man dicht bei dem Schiff ein Unterseeboot aus dem Wasser emporsteigen. Nummer und Namen waren nicht erkennbar. Man rief das Unterseeboot an, das 16 Meter Abstand hatte, erhielt aber keine Antwort, auch nicht auf die Aufforderung, die Boote nach Noordhinder zu schleppen. „Katyf“ sank in zwanzig Minuten.

Der „Rotterdamse Courant“ sagt: Das Versinken der „Katyf“ geschah gegen die Seekriegsgebräuche und gegen die Regeln des Völkerrechts. Die niederländische Regierung wird nicht unterjocht lassen, die Nationali-

lät des Unterseeboots festzustellen. Das Blatt spricht das Vertrauen aus, daß die Regierung, der das Unterseeboot gehört, sich nicht verstecken, sondern offen die Verpflichtung zur Vergütung des moralischen und materiellen Schadens anerkennen werde. Die Regierung werde zweifellos energisch für die Rechte der Neutralen eintreten.

Die Bewaffnung englischer Handelsdampfer

wird, wie der Marineberichterstatler der „Morning Post“ vom 9. April schreibt, immer wieder von vielen Seiten angeregt. Ein Artillerieoffizier meint, man solle die ausgerichteten 12- und 18-pfündigen Feldgeschütze, welche zu vielen Hunderten in den Arsenalen herumliegen, verwenden, wodurch eine Verzögerung in der Beschaffung neuer Geschütze vermieden würde. Ein intelligenter Schiffsoffizier könne die Handhabung in ein paar Tagen erlernen und dann eine Geschützbedienungsmannschaft ausbilden.

Es muß aber noch ein anderer Punkt erwogen werden. Wenn ein deutsches U-Boot weilt, daß das anzugreifende Handelsschiff unbewaffnet ist, kommt es manchmal an die Oberfläche und gibt der Mannschaft Gelegenheit zur Rettung. Wenn aber die meisten Handelsschiffe bewaffnet sind, würde der Feind es sich zur Regel machen, im untergetauchten Zustande anzugreifen, und ein Geschütz ist einem unsichtbaren Feinde gegenüber machtlos.

Die Wahl sollte dem Kapitän des Handelsschiffes überlassen sein. Wenn Geschütze verfügbar sind, sollte man sie ihm auf Wunsch überlassen. Es ist bemerkenswert, daß alle Seeleute, einschließlich der Admirale, welche ihre Ansichten über die Frage veröffentlicht haben, die Bewaffnung der Handelsschiffe befürworten.

Gefangennahme deutscher Wehrmänner.

London, 16. April. (W. Z. B.) In Edinburg sind aus Kirkwall acht deutsche Kriegsgefangene eingebraut worden, die in einer norwegischen Bark festgenommen wurden, welche sie von Südamerika nach Hamburg bringen sollte.

Eine letzte Begegnung mit Weddigen.

Der Kapitän des englischen Dampfers „Andalusien“ erzählte nach einem in „Tagblad“ vom 13. April weitergegebenen Bericht der „Daily News“ über seine Begegnung mit U 29 folgendes:

„Ich verließ als letzter das Schiff und wurde beim Einschiffen in das Boot durch einen Stoß verletzt, dann auf das deutsche Unterseeboot gebracht und in der Kapitänskabine verbunden. Weddigen bot Zigarren und Portwein an und äußerte sich über seine Arbeit: „Wir tun unsere Pflicht, bemühen uns aber, Zivilpersonen nicht zu töten. Schiffe, nicht Menschen wollen wir vernichten.“

Auf meine Frage, ob er früher auf U 9 gewesen sei und die drei englischen Kreuzer versenkt habe, antwortete er mit ja. Wir unterhielten uns über eine Stunde.

Ueber den Krieg sprach er sein Bedauern aus: „Der Krieg ist ein fürchterliches Ereignis“, sagte er tiefbewegt, „und meine persönliche Hoffnung ist, daß er bald schließen möge. England und Deutschland dürften keine Feinde, sondern mühten Verbündete werden. Man denke sich nur Großbritanniens Seemacht und die deutsche Armee in einer Hand. Sie könnten die Welt beherrschen.“

In dessen war die Mannschaft des „Andalusien“ ausgehiffet und in Booten verpackt. Das Unterseeboot schleppte sie. Dann wurden die Bodenventile des „Andalusien“ geöffnet. Die Deutschen nahmen vorher von dem Schiff alles für sie Brauchbare mit. Sie benahmen sich alle sehr höflich und einer hat den Steuermann des „Andalusien“, eine Pezische an seinen Freund in einem englischen Konzentrationslager mitzunehmen.

Beim Abschied, und als die Mannschaft auf eine französische Bark übergeführt wurde, grüßten die Offiziere und einer rief: „Grüßen Sie herzlich Mr. Winston Churchill!“

Der türkische Krieg.

Die Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 16. April. (W. Z. B.) Aus dem Hauptquartier wird mitgeteilt: Gestern mittag beschloß ein feindlicher Panzerkreuzer in größeren Zeitabständen und ohne Erfolg die Befestigungen der Dardanellen von der Einfahrt aus. Vier Granaten aus unseren Batterien trafen den Panzerkreuzer, auf dem ein Brand entstand. Das Schiff fuhr sofort in der Richtung auf Tenedos ab. Die russische Flotte beschloß gestern Eregli und Zungulda und dampfte hierauf in nördlicher Richtung ab. Ihr ganzer Erfolg war die Versenkung einiger Segelschiffe. Wir finden die zeitweilige zweifelhafte und erfolglose Beschließung von Ortschaften durch Schiffe, die beständig an der srischen Küste kreuzen, nicht wert, als Kriegereignis verzeichnet zu werden.

Vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 16. April. (W. Z. B.) Sie aus den Dardanellen berichtet wird, versuchten in der Nacht zum 15. einige feindliche Torpedoboote, sich unter dem Schutze der Dunkelheit dem Eingange in die Meerenge zu nähern. Sie entfernten sich jedoch, sobald die türkischen Batterien das Feuer eröffneten.

Türkische Truppenverstärkungen für die Dardanellen.

London, 15. April. (W. Z. B.) Der „Star“ meldet: Täglich kommen große türkische Truppenmassen auf der Gallipolihalbinsel an, besonders in Kild-Bahr. Alle schweren Kanonen aus den Festungswerken Konstantinopels wurden nach den Dardanellen übergeführt. Auch eine große Anzahl deutscher Flugzeuge ist eingetroffen und beschießt die Transportflotte der Alliierten. Der Schaden, den sie anrichteten, ist unbekannt. Die Kriegsschiffe der Alliierten bombardieren täglich die türkischen Stellungen.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Petersburg, 16. April. (W. Z. B.) Der Stab der kaukasus-armee teilt mit: Am 13. April im Küstengebiet Gschahs-Gewehrfener. In der Gegend von Artwin wurde ein Versuch der Türken zur Offensive abgewiesen. Am 14. April in der Richtung von Olli Gewehrfener zwischen unseren und türkischen Aufklärungstruppen. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Gefechte in Mesopotamien.

London, 16. April. (W. Z. B.) Der Staatssekretär für Indien teilt über die jüngsten Kämpfe in Mesopotamien mit: Nach Eintreffen beträchtlicher Verstärkungen nahmen die türkischen Truppen die Offensive gegen die britischen

Stellungen bei Kurna, Schwarz und Schaiba auf. Der Angriff auf Kurna begann am 11. April nachmittags und beschränkte sich auf Artilleriefire aus weiter Entfernung, das wirkungslos blieb, weil die Geschosse die Laufgräben nicht erreichten. Die Beschießung wurde am 12. April mit ebensowenig Erfolg wieder aufgenommen. Der einzige Schaden, der angerichtet wurde, war die Zerstörung eines Teiles der Brücke über den Tigris, die von einer treibenden Mine getroffen wurde. Es kam zu keinem Infanterieangriff, aber eine große Anzahl türkischer Soldaten in Eingeborenenmänteln wurde von unseren Truppen beobachtet und von den Küstenbatterien und den Kanonen des Kriegsschiffes „Odin“ beschossen. Der Angriff auf Schwarz beschränkte sich ebenfalls auf Artilleriefire, das am 12. April den ganzen Tag andauerte. Im Norden, Westen und Süden der britischen Stellung tauchten beträchtliche Kavallerieabteilungen auf, die jedoch nicht in Schußweite kamen. Erstere Formen nahm die Aktion bei Schaiba an. Am 12. April früh griff der Feind unter dem Schutze seiner Artillerie die britischen Stellungen von Süden, Südwesten und Westen an, erneuerte sechs Stunden lang seine Angriffe und verschanzte sich dann in Laufgräben. Der Angriff von Süden her wurde am Nachmittag wieder aufgenommen, von den Briten jedoch abgewiesen. In der Nacht vom 12. auf den 13. April fuhr der Feind fort, die britischen Stellungen zu beschließen. Am 13. April früh stellte eine von unseren Truppen ausgesandte Kavalleriepatrouille fest, daß die Türken einige Häuser und Erdwällen ungefähr eine Meile nördlich von den britischen Stellungen besetzt hatten. Die Briten griffen an und vertreiben die Türken. Später wandte sich das Geschicht gegen Westen, wo der Feind ebenfalls zum Weichen gebracht wurde. Die Verfolgung wurde um 2 1/2 Uhr nachmittags eingestellt.

Das Friedensmanifest.

Die „Humanität“ berichtet den Text ihres Amerikaner-Korrespondenten, der behauptet hatte, der viel erörterte Friedensaufruf sei von Liebknecht, Kühle, Lugensburg usw. ausgegangen und von diesen Genossen gezeichnet gewesen. Im Anschluß an diese Behauptung schreibt Compere Morel:

„Über diesen Arbeiter, denen ich keineswegs den guten Glauben abspreche und sie keineswegs gleichstelle mit den Südeuropa und Heines... haben wir eine einzige und einfache Antwort zu geben. Der Friede, dieser Frieden, für den wir hier die energichste parlamentarische und außerparlamentarische Aktion entfalten, wollen auch wir, und wir wünschen ihn. Aber unter einer Bedingung: daß er aufgerichtet werde auf dem Grunde des preußischen Militarismus, niedergebungen durch euch oder besiegt durch uns, ganz wie ihr wollt. Solange ihr nicht den Willen befundet, ein Regime niederzuwerfen, das eine permanente Gefahr für die ganze Welt bedeutet, die durch die Gewalt beherrscht wird, und dessen ganze Macht durch eure Unterordnung unter seinen Willen zustande gekommen ist, so lange keinen Frieden! So lange das sozialistische und proletarische Deutschland — und das seid ihr, die ihr das Manifest geschrieben habt — blindlings den Worten der Generale a la Bisping folgt, ... so lange es Staatsmännern folgt a la Bethmann Hollweg, die strupplos und ohne moralisches Pflichtbewußtsein sind, keinen Frieden! So lange eure bewaffneten Kameraden willenlos ihren Vorgesetzten gehorchen, den belgischen Boden verwüsten, französisches Gebiet besetzen, ohne Rechtmittel, so lange keinen Frieden! Und wenn ihr Proletarier unfähig seid, eine republikanische Freiheitsbewegung durchzuführen, die euer Kaiserliches, militarisches und kriegerisches Deutschland allein in ein freies, demokratisches und friedliches Deutschland verwandeln könnte, weiterhin den revolutionären Geist des alten Liebknechts und des kämpfenden Bedels in einem Gemisch von Blutströmen, Feuerherden und Tränen, das hervorgerufen wurde durch eure Unterdrücker, untergehen laßt, so wird es Aufgabe der Waffen der Alliierten sein, der Waffen, die in den Dienst der gerechtesten, der größten und der vornehmsten Sache der modernen Zeit gestellt sind, auch einen vollständigen und dauernden Frieden aufzuzwingen!“

Falls diese Uebersetzung den Inhalt guttrefend wiedergibt, ist die sehr scharfe Kritik der „Berliner Tagwacht“ an Compere Morels Artikel durchaus berechtigt:

„Das hier Compere Morel so phrasenreich sagt, ist eine Kuppel und krank an einer Selbstüberhebung, die sich müchtig an die Seite jener der von ihm glorifizierten Heines und Südeuropa stellt. Wenn Compere Morel diesen gegenüber einen solchen Kontrast schlägt, ist es am Ende degreiflich, den Arbeiter gegenüber ist eine solche Sprache eine nichtswürdige Verschimpfung und Beleidigung. Der Artikel Comperes Morels zeigt, welche Verherrlichungen der Krieg auch in den Köpfen gewisser führender Sozialisten Frankreichs angerichtet hat und wie wenig sie vermögen, den Krieg seinem Wesen, seiner Ursache und seiner Bedeutung nach zu würdigen.“

Wir möchten unsererseits noch bemerken, daß jedes Volk und nicht zum letzten das französische mit dem eigenen Militarismus genug zu tun hat.

Der Friedensprophet Andrássy.

Der ehemalige ungarische Minister Graf Julius Andrássy schildert in „Mag. Hírlap“ seine Reise durch Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Er schreibt, überall habe er gesehen, daß man mit großer Ruhe und voller Einsicht in die eigene Kraft sich darauf vorbereitet habe, daß der Krieg noch lange währen wird. Trotzdem glaube er, daß der Friede nunmehr nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. Die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen folgen rascher als bisher und Oesterreich-Ungarn werde das Ziel, das es sich gesetzt hat, viel rascher erreichen, als seine Feinde glauben.

Die englische Arbeiterschaft gegen die geheime Diplomatie.

„Times“ erklären, man könne unmöglich die Volksmeinung, die der Resolution des Kongresses der Unabhängigen Arbeiterpartei gegen die geheime Tätigkeit der Diplomatie zugrunde liegt, ignorieren. Obwohl die „Independent Labour Party“ nicht die ganze Arbeiterklasse darstelle, sollten doch die Anklagen, die in der Resolution vorgebracht werden, auch außerhalb der sozialistischen Kreise Beachtung finden.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Vertagung der englischen Wahlen?

Manchester, 15. April. (B. L. B.) Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Man erwartet für die allernächste Zeit eine Erklärung über den Zeitpunkt der nächsten Wahlen. Zwei Möglichkeiten werden in Betracht gezogen. Die erste ist eine formelle Wahl, die den bisherigen Verhältnisse nicht verändert und der nach dem Kriege eine richtige Parteiwahl folgen würde. Die zweite Möglichkeit wäre die Ausdehnung

des parlamentarischen Abschnittes bis zum Ende des Krieges. Ein dritter Ausweg wäre, die Wahlen trotz des Krieges in normaler Weise abzuhalten. Dieser Ausweg findet jedoch wenig Anhänger, auch eine formelle Wahl unter dem Schutze eines zwischen den Parteien geschlossenen Waffenstillstandes würde auf Schwierigkeiten stoßen, da einige Gruppen der Wähler sich weigern, die Abmachungen der Parteien einzuhalten. Asquith enthielt sich bisher jeder Andeutung darüber, welchen Weg er einzuschlagen gedenke.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Die Auffassung der Unternehmer.

Oslo, 16. April. (B. L. B.) „Nieuwe Courant“ gibt einen Artikel der amerikanischen Fachzeitschrift „Iron Age“ wieder, der die Haltung der englischen Regierung gegenüber den Gewerkschaften kritisiert. Die Ueberschrift des Artikels lautet: „England kniet vor den Gewerkschaften.“ Der Artikel tadelt, daß Lloyd George mit den Gewerkschaften unterhandelte, damit sie sich den nationalen Interessen gemäß verhielten. Diese Haltung einer großen Regierung sei nicht nur unwürdig, sondern auch feigherzig. Die englische Regierung sei mehr und mehr unter die Gewalt der Arbeiterführer gekommen. Jetzt in dem kritischen Augenblick für das Leben der Nation sei die Regierung genötigt, die Arbeiterführer anzusehen, anstatt zu fordern, daß alle Kräfte angespannt würden, um eine größere Menge notwendiger Produkte zu erzeugen. Das Blatt fragt, was die englische Regierung wohl getan hätte, wenn die Arbeitervertreter weniger entgegenkommend gewesen wären.

Armenierfragen im englischen Unterhause.

London, 16. April. (B. L. B.) Im Unterhause fragte Williams (Arbeiterpartei), ob die Regierung Schritte tun wolle, um nach dem Kriege für die Armenier eine Autonomie, ähnlich der von der russischen Regierung den Polen versprochenen, zu sichern. Neil Primrose antwortete, die britische Regierung werde die Interessen des armenischen Volkes in der asiatischen Türkei im Auge behalten, es sei aber in der gegenwärtigen Phase des Krieges unmöglich, zu bestimmen, welcher Art die zukünftigen Maßnahmen sein werden.

Auf eine andere Anfrage, ob die Regierung die Liste der absoluten Konterbande auf Baumwollgarne ausdehnen wolle, antwortete Primrose, daß die militärischen Vorteile, die daraus erwachsen würden, einen solchen Schritt nicht rechtfertigen würden. Auf eine Anfrage, ob er dem Hause nähere Informationen über die Verschiebung der Reichskonferenz geben könne, antwortete der Staatssekretär für die Kolonien Harcourt, er sei in Uebereinstimmung mit den Premierministern der Dominions der Meinung, daß die normale Konferenz in diesem Jahre während der Feindseligkeiten schwierig, wenn nicht unmöglich sein würde. Die Regierung beabsichtige jedoch, die Dominions, wenn die Zeit für eine Diskussion der Friedensbedingungen gekommen sei, ins Vertrauen zu ziehen und sie um ihre Meinung zu befragen.

Englische Verhandlungen mit Bulgarien.

Köln, 16. April. (B. L. B.) Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ in Sofia meldet: An zuverlässiger Stelle heißt es, der in der vorigen Woche hier eingetroffene frühere erste Dragoman der englischen Botschaft in Konstantinopel, Sigmaurice, sei beauftragt, hier zu versuchen, ob Bulgarien geneigt sei, bei der Eroberung Konstantinopels mitzumischen oder wenigstens die russische Besetzungsmacht über Bulgarien vorrücken zu lassen gegen die Zusage, daß der ganze Balkan, das Bulgarien am Anfang des zweiten Balkankrieges besetzt hatte. Der Bosphorus, Konstantinopel, die Halbinsel Gallipoli und die Dardanellen sollten internationalisiert werden. An maßgebender Stelle sei dem Korrespondenten versichert worden, die betreffenden Eröffnungen würden allenthalben die kühnste Aufnahme finden. Bulgarien sei fest entschlossen, die Neutralität beizubehalten. Sigmaurice sei vorderhand der Gesandtschaft in Sofia zugestellt worden.

Die französische Zensur.

Die Grundsätze der französischen Zensur — so sagt der „Figaro“ vom 9. April — gehen aus der Antwort des Ministers des Innern auf eine Anfrage des Abgeordneten d'Albigny hervor. Es gibt keine politische, sondern nur eine militärische Zensur, die sich aber, außer auf militärische und diplomatische Fragen, auch auf Angriffe gegen Parlament und Regierung erstreckt, die geeignet wären, die öffentliche Meinung im Hinblick auf die Landesverteidigung zu beunruhigen. Erscheinen eines Artikels in einer Zeitung gibt nicht das Recht zum Abdruck in einer anderen ohne vorherige Prüfung der örtlichen Kommission.

Es gibt also keine politische Zensur, weil sie mit unter die Militärzensur fällt. Wir haben demnach ein Regime völliger Freiheit, aber nur für die Zensurbehörde.

Salandra für ruhiges Abwarten.

Rom, 16. April. (B. L. B.) Salandra empfing den radikalen Deputierten Agnelli, der im Namen vieler interventionistischen Gesellschaften und Körperschaften um eine Audienz ersucht hatte, um dem Minister die Wünsche des Landes vorzutragen und zu verlangen, daß sich Italien zur Beteiligung am Kriege entschließe. Salandra lehnte diese Aufforderung ab und bemerkte, was heute nötig sei, sei vor allem Ruhe, Besonnenheit und Disziplin. Er erwarte, daß die Vertreter der Meinung Agnellis im gegenseitigen für Italien schwerwiegenden Momente auch in dieser Richtung ihre Pflicht tun würden.

Strenge Ausfuhrverbote in Italien.

In Italien wird seit Kriegsbeginn die Ausfuhr auf geringstes Gold und Silber aufs strengste bestraft. Das Gepäck der Reisenden wird beim Uebergang an der Grenze aufs genaueste untersucht und die Reisenden, bei denen Gold oder Silber gefunden wird, werden in Haft genommen und wegen Kriegskonterbande vor Gericht gestellt. In letzter Woche wurden nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ zwei Zürcher Damen, die in Gold und Silber 600 bzw. 400 Fr. mit sich führten, in Chiasso von der italienischen Zollbehörde verhaftet und vor Gericht gestellt. Die eine Dame wurde zu zehn Monat, die andere zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Nur der Geschicklichkeit ihres Verteidigers und dem Gerechtigkeitssinn ihrer Richter haben sie es zu verdanken, daß sie unter Jubilation des bedingten Straferlasses die Strafe nicht abtun müssen. Ein deutscher Kaufmann, der 1800 Fr. in Gold mit sich führte, wurde zu zehn Monat Gefängnis verurteilt.

Schwedens Interessen.

Kristiania, 16. April. (B. L. B.) „Morgenbladet“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem schwedischen Professor Hjaerne, einem Freund und Parteigenossen Sven Gebius, über die Haltung Schwedens und Norwegens und ihre Interessen im Weltkrieg. Hjaerne gibt ohne Vorbehalt seiner Sympathie für Deutschland Ausdruck. Schwedens allergrößtes auswärtiges Interesse sei, daß Rußland geschwächt werde, dessen Bestrebungen, das Atlantische Meer zu erreichen, nicht von Handelsbedürfnissen, sondern ausschließlich von dem Drange nach Ausdehnung eingegeben seien. Viele Schweden meinten wie er, Rußlands Eroberungsgelüste seien auf ganz Schweden und Norwegen gerichtet, nicht nur auf die nördlichsten Provinzen. Er befürchte auch nicht eine größere wirtschaftliche Abhängigkeit, falls Deutschland siege. Die wesentlichste Folge eines deutschen Sieges werde Deutschlands wirtschaftliche Herrschaft über Rußland sein. Der russische Absatzmarkt werde durch Handelsverträge unter den Einfluß Deutschlands kommen, das dann bestimmen könnte, unter welchen Bedingungen andere Nationen mit Rußland Handel treiben dürften. Deshalb seien die Erwartungen Schwedens und Norwegens, nach Schluß des Krieges Deutschland vom russischen Markt zu verdrängen, sicher illusorisch. Belgien's Schicksal sei für Schweden vollständig gleichgültig. Ich erachte, so schließt Hjaerne, England nicht stark genug, um irgend welchen Schutz für die nördlichen Länder bieten zu können. Besonders während dieses Krieges, wo es gemeinsame Interessen mit Rußland hat, kann es noch weniger tun, um uns gegen dieses Reich zu beschützen. Wir sind vollständig ernüchtert mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer englischen Hilfe gegen russische Uebergriffe.

Kriegsbekanntmachungen.

Pakete für österreichisch-ungarische Seereschiffen.

Amlich, Berlin, 16. April. (B. L. B.) Von jetzt ab können bei den deutschen Postanstalten bis auf weiteres wieder gewöhnliche Pakete bis 5 Kilogramm an Angehörige und zugehörige Personen der österreichisch-ungarischen Seeflotte gegen eine einheitliche Gebühr von 50 Pf. eingeliefert werden. Die in Deutschland erlassenen Ausfuhrverbote werden auf diese Pakete nicht angewandt; auch ihr Inhalt in Oesterreich-Ungarn zollfrei. Die näheren Verordnungsbedingungen usw. für die Pakete werden bei allen Postanstalten durch Aushang bekanntgegeben werden.

Letzte Nachrichten.

Das deutsche Flugzeug über England.

London, 16. April. (B. L. B.) Die Bomben des deutschen Flugzeuges richteten nach einer weiteren Reutersmeldung keinen Schaden an. Das Flugzeug fuhr dann über Sheerness auf der Insel Sheppey, ohne Bomben zu werfen. Es wurde beschossen, entkam aber und flog über die See, verfolgt von einem britischen Flugzeug.

Die Wirkung der Fliegerbomben in Haltingen (Baden).

Haltingen, 16. April. (B. L. B.) Der feindliche Flieger hat insgesamt fünf Bomben abgeworfen. Vier davon richteten keinen Schaden an, während die fünfte 2 leerstehende D-Jugwägen zertrümmerte, die in Brand gerieten. Ein in der Nähe befindlicher Angestellter einer Frankfurter Kaufirma erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 16. April. (B. L. B.) Amlicher Bericht von Donnerstagabend: Nördlich von Arras trugen wir einen glänzenden Erfolg davon, welcher denjenigen des letzten Monats vervollständigt. Die ganze Südoberfläche von Notre-Dame-de-Lorette wurde im Bajonettangriff von unseren Truppen eingenommen, welche jetzt die ganzen Südoberfläche bis zum Rande Ablain-Saint-Nazaire besetzt halten. Wir machten hundertfünfzig Gefangene, darunter mehrere Offiziere, und erbeuteten drei Minenwerfer und zwei Maschinengewehre. In Thiepval und La Boisselle, im Gebiet von Albert verjagte der Feind zwei Angriffe, welche sofort angehalten wurden. In den Argonnen bei Bagatelle zerstörte unsere Artillerie den deutschen Hauptschützengraben. Weiter östlich am Meurissonsberge warfen wir einen Angriff zurück. In Eparges unternahm der Feind in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag drei Gegenangriffe, um uns den Ostvorsprung wieder abzunehmen. Er wurde zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste. Am die Mittagsstunde beschloß er heftig die Stellung, griff aber nicht an. Im Mort-Mare-Walde warfen wir einen Gegenangriff zurück, verfolgten den Feind und dehnten das am 13. d. gewonnene Gelände aus. Der Bestand unserer Beute beläuft sich auf zwei Revolverkanonen, zwei Minenwerfer, ein Maschinengewehr, mehrere Hundert Gewehre und Tausende von Patronen und Granaten.

Im Brieferwalde warfen wir einen Gegenangriff zurück und machten Gefangene. Ein deutsches Aviatikflugzeug warf Bomben auf das Hospital von Moutmelon. Als Vergeltungsmaßnahme für das Bombardement von Nancy durch einen Zeppelin warf eines unserer Flugzeuge fünf Bomben auf das deutsche Große Hauptquartier. Die Geschosse fielen alle auf die Gebäude in Metziers und Charleville, wo der kaiserliche Generalstab untergebracht ist. Wir bombardierten gleichfalls den Bahnhof Freiburg im Breisgau. Schließlich warf ein Geschwader von fünfzehn Flugzeugen mit vollem Erfolg Bomben auf die deutschen Militärkavalerien in Ostende. Unsere Flugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten jedoch alle unverletzt heim.

Notiz des B. L. B.: Zu dem in der vorstehenden Depesche erwähnten Fliegerangriff auf Charleville und Metziers wird uns von zuständigen Stelle mitgeteilt, daß in beiden Orten nur geringer Sachschaden entstanden ist.

Auflösung des belgischen Roten Kreuzes.

Brüssel, 16. April. (B. L. B.) Das leitende Komitee des belgischen Roten Kreuzes weigerte sich, an der planmäßigen Bekämpfung des gegenwärtigen Notstandes in Belgien teilzunehmen. Es wurde deshalb auf Verordnung des Generalgouverneurs aufgelöst und Graf Saffel-Trachenberg mit der Verwaltung der Zentralstelle betraut.

39

JANDORF

Woche

39

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Gr.Frankfurterstr. Brunnenstr. Koltbuser Damm Wilmersdorferstr.

Verkauf nicht an Wiederverkäufer

Verkauf nicht an Wiederverkäufer

Verlangen Sie bei Einkäufen Rabattmarken

6 Gasglühlichtzylinder 39 Pf.

1 Unterhemdchen für Damen, weiss mit Einsatz oder Banddurchzug 39 Pf.

2 Gemüseschüsseln gross, weiss od. bunt 39 Pf.

1 Kinder-Höschen zum Abknöpfen, gestriekt 39 Pf.

1 Milchtopf gross, Zwiebelmuster 39 Pf.

1 Blakerzunder 39 Pf.

1 Nachtlampe 39 Pf.

1 Nudelplatte ca. 16 cm, Emaille 39 Pf.

2 Weissbierpokale 39 Pf.

3 Bierbecher Viktoriaform, mit Goldband 39 Pf.

1 Paar Kinderpantoffel Grösse 27-35 39 Pf.

1 Paar Gummi-Absätze rund oder Absatzform für Damen 39 Pf.

2 grosse Dosen Schuhcreme 39 Pf.

Porzellan

6 Abendbrot-teller 39 Pf.

6 Speiseteller 39 Pf.

1 Milchtopf 39 Pf.

1 Zuckerdose 39 Pf.

1 Kaffeekanne 10 Tassen Inhalt 39 Pf.

2 Kaffeebecher mit patriotisch. Bild

1 Teekanne gross 39 Pf.

1 Butterdose mit Golddekor 39 Pf.

1 Tablett zusammen

6 Eierbecher mit Golddekor 39 Pf.

2 Milchtopfe ca. 2 Liter Inhalt, mit Golddekor 39 Pf.

1 Bratenplatte grosse Form, oval 39 Pf.

4 Kaffeetassen dekoriert 39 Pf.

1 Kartoffelschüssel 39 Pf.

1 Schöpflöffel zusammen

1 Teesieb mit Delldekor 39 Pf.

3 Milchtopfe mit Golddekor, Satz 39 Pf.

2 Kaffeetassen in Untertassen reichl. dekoriert 39 Pf.

1 Schaumlöffel

1 Kaffeelot zusammen 39 Pf.

1 Blumenvase m. patriot. Bild 39 Pf.

Galanterie

1 Wandspiegel ca. 22x27 cm 39 Pf.

1 Garderobenleiste mit 4 Haken, ca. 48 cm lang 39 Pf.

1 Wandarm für Vogelkäfige 39 Pf.

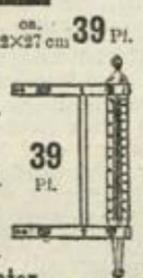
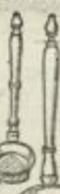
1 Haussegel unter Glas, ca. 35 cm 39 Pf.

1 Fensterthermometer ca. 20 cm 39 Pf.

1 Rasiergarnitur 39 Pf.

2 Postkartenrahmen Holz 39 Pf.

50 bunte Berliner Ansichtspostkarten 39 Pf.



Strümpfe

1 Paar Damenstrümpfe 39 Pf.

2 Paar Ersatzfüsse für Damenstrümpfe, schw. o. lederfarb. 39 Pf.

1 Paar Ersatzfüsse für Damenstrümpfe, schwarz, starke Mako-Ware 39 Pf.

1 Paar Herren-Socken 39 Pf.

1 Paar Kinderstrümpfe schwarz oder lederfarbig, extra lang, Gr. 1-6 Pf.

1 Paar Kinder-Söckchen mit Wollrand, schwarz oder lederfarbig, Grösse 1-6 39 Pf.

Herren-Artikel

1 Sportmütze für Herren oder Knaben, gemusterte Stoffe 39 Pf.

1 Vorhemd Piqué oder Batist, gemustert 39 Pf.

1 Prinz-Heinrich-Mütze für Knaben, mit Abzeichen 39 Pf.

1 Krawatte Selbstbinder oder Regat 39 Pf.

1 Paar Manschetten 39 Pf.

garantiert 4-fach 39 Pf.

Kleiderstoffe

Musselin Baumwolle, grosse Auswahl in Bordüren oder modernen Streublümchen Einheitspreis Meter 39 Pf.

Zephir glatt oder gestreift 39 Pf.

Batist weiss, gestreift oder durchbrochen 39 Pf.

Perkal bedruckt, für Blusen oder Herrenhemden 39 Pf.

Wirtschafts-Artikel

12 Kleiderbügel 39 Pf.

1 Deckelhalter lackiert 39 Pf.

1 Klosetbürste 39 Pf.

1 Möbelbürste 39 Pf.

1 Garderobenleiste 39 Pf.

3 Frühstücksbrettchen 39 Pf.

2 Fleischbretter 39 Pf.

1 Wedel 39 Pf.

1 Kleiderbürste 39 Pf.

1 Schrubber mit Stiel 39 Pf.

1 Fleischbrett zusammen 39 Pf.

1 Fleischhammer 39 Pf.

1 Glanzbürste 39 Pf.

1 Haarbürste 39 Pf.

1 Putz- oder 1 Wischkasten 39 Pf.

1 Gewürztagere 39 Pf.

1 Tonnenkonsole 39 Pf.

1 Handtuchhalter 39 Pf.

2 Schock Klammern 39 Pf.

1 Aermelplättbrett bezog. 39 Pf.

1 Eckbrett 39 Pf.

1 Spirituskocher 39 Pf.

1 Besteck mit vernickelten Griffen 39 Pf.

2 Alpaka-Teelöffel 39 Pf.

1 Alpaka-Esslöffel 39 Pf.

5 Britannia-Kaffeelöffel 39 Pf.

3 Britania-Esslöffel 39 Pf.

1 Schere 39 Pf.

1 Besteckkorb 39 Pf.

1 Fussbank 39 Pf.

1 Speiseform 39 Pf.

1 Königskuchenform 39 Pf.

1 Reibeisen zusammen 39 Pf.

1 Durchschlag zusammen 39 Pf.

1 Büchsenöffner zusammen 39 Pf.

1 Korkenzieher 39 Pf.

1 Taschenmesser 39 Pf.

1 Teeglashalter vernickelt, mit Glas 39 Pf.

1 Waschbrett 39 Pf.

1 Kohlschaufel zusammen 39 Pf.

1 Feuerhaken 39 Pf.

6 Pakete Blitzblank im Karton 39 Pf.

1 Aluminium-Bratpfanne 39 Pf.

1 Schneeschläger zusammen 39 Pf.

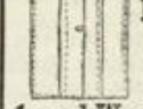
1 Kartoffelstampfer 39 Pf.

Weisswaren



1 Damenkragen Matrosenform, aus feinem Tüll, reich bestickt 39 Pf.

1 moderne Weste aus Batist, Kragen Matrosenform, mit breitem Einsatz u. Spitze 39 Pf.



1 mod. Weste n. Rippe, m. Matrosenkrag. 39 Pf.

1 Spachtelgarnitur Kragen und Manschetten, Kragenschulterform 39 Pf.

1 Tüllpasse mit Stehkragen, in vielen neuen Ausführungen 39 Pf.

1 Damenkragen Batist, festoniert, m. grossen Rosenmuster bestickt 39 Pf.

1 Damengarnitur Kragen und Manschetten, aus Rippe, mit breitem Umschlag und Hohlraum 39 Pf.

1 Spachtelkragen runde od. Schulterform, neue Muster 39 Pf.

1 Matrosenkragen aus Batist, auf der Schulter spitz zulaufend, reich gestickt 39 Pf.

1 Meter Stickereiansatz ca. 25 cm breit, auf weichem Stoff, in verschiedenen Mustern gestickt 39 Pf.

1 Blusenkragen aus Batist, mit breiter Spitze, Matrosenform, mit Rückenfallen 39 Pf.

1 Kindergarnitur Kragen und Manschetten, runde Form, mit Stickereibezug 39 Pf.

Emaille

1 Müllschaufel 39 Pf.

1 Bratpfanne ca. 20 oder 22 cm 39 Pf.

1 Kasserolle ca. 16 cm 39 Pf.

1 Konsol 39 Pf.

1 Schmortopf ca. 16 cm 39 Pf.

1 Milchkanne mit Bügel 39 Pf.

1 Nachtgeschirr 39 Pf.

1 Maschinentopf mit Ausguss, dekoriert 39 Pf.

1 Reibeisen 39 Pf.

1 Fleischtopf ca. 16 cm 39 Pf.

1 Schaumlöffel 39 Pf.

1 Schöpflöffel 39 Pf.

1 Essenträger ca. 12 cm 39 Pf.

4 Milchtopfe Porzellan, reich dekoriert 39 Pf.

1 China-Matte 39 Pf.

1 Tülldecke ca. 60x60 cm 39 Pf.

1 Sportlatz für Damen oder Herren 39 Pf.

2 Kinderservietten aus Frottiertoff 39 Pf.

1 Kissenpolster ca. 25x40 cm, mit Pflanzendünen gefüllt 39 Pf.

1 Militär-Halsbinde goldbraun 39 Pf.

1 Serviettenflesche mit Spitze garniert und vorgezeichnet 39 Pf.

1 Maschinentopf Emaille, mit Ausguss, ca. 14 cm 39 Pf.

1 Liter Eisengallustinte 39 Pf.

1 Küchenschüssel Emaille 39 Pf.

1 Flasche Putzwasser gross 39 Pf.

1 Flasche Mundwasser 39 Pf.

Schweizer Stickerei-Ein- oder Ansatz 39 Pf. in vielen Breiten u. Mustern ca. 2.05 Meter Kupon

Politische Uebersicht.

Krieg und Arbeiterklasse.

Es ist merkwürdig: noch nie haben wir in der bürgerlichen Presse so viel Verständnis für die politischen und wirtschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter — in England! — gefunden wie gerade jetzt.

Wir in Deutschland haben allen Grund, dieser Entwicklung der Dinge (d. h. der Streikbewegung) in England ruhig zuzusehen. Ein in den Händen der englischen Arbeiterpartei ruhendes Staatswesen wird wenig Lust haben, aus Konkurrenzneid Kriege anzuhängen und sich mit dem Erzfeinde aller Freiheit, mit Rußland, zu verbünden.

Burgfriedliches aus Hamburg.

Unser Hamburger Parteiblatt ist in der Lage, folgenden Rahmbrief des Hamburger Verbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zu veröffentlichen:

Sehr geehrter Herr!

Dem politischen Burgfrieden Rechnung tragend, hat unser Verband seit Ausbruch des Krieges die von ihm durch Wort und Schrift ausgeübte aufklärende Tätigkeit bis auf weiteres eingestellt und hofft, daß die Haltung der Sozialdemokratie auch nach dem Kriege ihm keinen Anlaß geben wird, diese Tätigkeit wieder aufzunehmen.

Das von ihm zur Förderung der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung seinerzeit errichtete „Hamburgische Arbeitersekretariat für vaterländische Arbeiter- und Berufsvereine“ wird jedoch — gleich den Sekretariaten zahlreicher anderer Organisationen — nach wie vor seine Tätigkeit in vollem Umfange ausüben. Die Notwendigkeit seiner Aufrechterhaltung während dieser ersten Zeit erhellt schon daraus, daß während der bisherigen acht Kriegsmomente Hunderte von Arbeitern lohnende und dauernde Beschäftigung nachgewiesen werden konnte.

Wir gefaßt uns deshalb, die höfliche Bitte an Sie zu richten, Ihren jetzt fälligen Jahresbeitrag an unseren in den nächsten Tagen bei Ihnen vorstehenden Voten gegen Aushändigung der als Duitung dienenden Mitgliedsliste auszulassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hamburgischer Verband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie.

L. S. Hamburgisches Arbeitersekretariat für vaterländische Arbeiter- und Berufsvereine, Hamburg 5, Pulvertier 31.

Hausfuchung im Düsseldorf Parteiblatt.

Donnerstagvormittag wurde in den Redaktionsräumen unseres Düsseldorf Parteiblattes ohne nähere Angabe der Ursache durch zwei Beamte der politischen Polizei eine Hausfuchung abgehalten und zu gleicher Zeit auch in der Privatwohnung des Redakteurs Genossen Gerlach. Anscheinend handelt es sich um die Ermittlung des Verfassers irgend eines Artikels, der von der „Londoner Times“ aus der „Volkszeitung“ nachgedruckt worden sein soll.

Einschränkung der Herstellung von Trinkbrauwwein.

Der Reichskanzler hat angeordnet, daß die Verwendung des zur Versteuerung freigegebenen Brauwweins zu anderen als Heilzwecken und zur Fabrikation von Parfümerien, insbesondere die Abgabe in unverbautem Zustand, sowie die Herstellung von alkoholischen Getränken und von Likörreszenzen verboten ist.

Weiterlés Mandat.

Der Erste Zivilsenat des Kaiserlichen Oberlandesgerichts in Kolmar hat nach einem Schreiben des Oberlandesgerichtspräsidenten an die Zweite Kammer folgende Entscheidung getroffen: Die gesetzlichen Voraussetzungen für die Mitgliedschaft des Redakteurs Emil Weiterlés in der Zweiten Kammer des elsäß-lothringischen Landtages sind nicht vorhanden.

Zur Begründung dieses Beschlusses wird auf die Flucht Weiterlés nach Frankreich und besonders auf seinen bekannten Artikel im „Echo de Paris“ vom 21. August verwiesen, ferner auf die Aussage der vom Senat als Zeugin eidlich vernommenen, in Kolmar gebürtigen achtzehnjährigen Selma Wandel. Diese war bei Kriegsausbruch Näherin in Paris und hat Weiterlés in Begleitung von zwei französischen Infanteristen in einem großen, mit vielen Gemälden ausgestatteten Saale, also offenbar in einem öffentlichen Gebäude, mit 20 bis 30 jungen Dienstmädchen, Köchinnen und Desferreierinnen, in französischer Sprache, die die Zeugin nicht verstand, verhandelt sehen.

Sein Verhalten trägt, von anderen strafrechtlichen Gesichtspunkten abgesehen, die Merkmale des Hochverrats im Sinne des § 81 Ziffer 3 des Strafgesetzbuches. Der Senat des Oberlandesgerichts kam deshalb zu folgendem Schluß:

Der Redakteur und Priester Weiterlés hat sich unter Verstoß seiner beschworenen Gehorsamspflicht gegenüber dem Deutschen Reich und der beschworenen Treue zum Kaiser in dem Kriege gegen das Reich in den Dienst der feindlichen Interessen und des Feindes selbst gestellt, dessen ausgesprochenes Ziel die Lostrennung Elsäß-Lothringens vom Reich und die Vernichtung der staatlichen Verfassung Elsäß-Lothringens innerhalb des Reiches ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß einem solchen Verhalten nach der gemeinsamen Anschauung des deutschen Volkes öffentlich und unwiderleglich der Stempel der Unehre aufgedrückt ist. Es kommt aber weiter in Betracht: seine hochverräterischen Untriebe hat Weiterlés unternommen als Abgeordneter zum elsäß-lothringischen Landtage. Nach Inhalt und Zweck der Elsäß-Lothringen vom Reich gegebenen Verfassung kann es verfassungsmäßige Aufgabe eines elsäß-lothringischen Abgeordneten nur sein, das elsäß-lothringische Volk und seine Interessen im Rahmen seiner staatlichen Gemeinschaft und im Zusammenhang mit den gemeinsamen Interessen des Deutschen Reiches zu vertreten und zu fördern.

Aus der Partei.

Der Kriegssozialist.

Genosse Dr. Lensch fürchtet offenbar sehr, daß seine Entdeckungen über die Verwirklichung des Sozialismus im Kriege in Vergessenheit geraten könnten; daher sendet er uns wiederum eine „Erklärung“:

Unter der Ueberschrift: „Eine Lektion über Sozialismus“ macht sich der „Vorwärts“ in seiner geistigen Nummer die Ausführungen zu eigen, die der „bekannte“ bürgerliche Sozialpolitiker Lederer zum Thema „Kriegssozialismus“ im „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ von sich gegeben hat. Die seltsame Tatsache, daß der „Vorwärts“ es für notwendig hält, die Ansichten eines bürgerlichen Politikers über Sozialismus seinen Lesern vorzuführen, erklärt sich daraus, daß Herr Lederer mich als einen Mann hinstellt, der sich „erst vom „Vorwärts“ sagen lassen mußte, was Sozialismus ist. Ich stimme mit Herrn Lederer vollkommen darin überein, daß es ein schlimmes Zeichen wäre, wenn man sich, wie er wörtlich sagt, „erst vom „Vorwärts“ — man denke „erst vom „Vorwärts“! — über Sozialismus belehren lassen müßte. Glücklicherweise ist die Annahme des Herrn Lederer unbegründet. Ich befinde mich vielmehr über den Begriff des Kriegssozialismus in glücklicher Uebereinstimmung mit Genossen, die in der Redaktion des „Vorwärts“ sitzen. Wenn ich seinerzeit in meiner Erklärung an den „Vorwärts“ über den Dreitreppen- und Viertreppensozialismus darauf hinwies, daß im „Mittelungsblatt“ für die Parteifunktionäre Groß-Berlins zwei Monate früher dieselben Ansichten vertreten gewesen seien wie in meinem Artikel in der „Frankfurter Volksstimme“, und daß der Ruhm, den „Kriegssozialismus“ gewissermaßen erfinden zu haben, nicht mir, sondern dem Verfasser des Artikels im „Mittelungsblatt“ zukomme, so hinderte damals wohl nur die Bescheidenheit den in Frage kommenden politischen „Vorwärts“-Redakteur, sich als Verfasser dieses Artikels zu bekennen und sich so seinen geschichtlichen Vorber zu sichern. Auch der in der Märznummer des „Mittelungsblattes“ angetretene Rückzug, in dem alles auf das berühmte „große Mißverständnis“ zurückgeführt wird, mindert nicht das historische Verdienst des bescheidenen „Vorwärts“-Redakteurs. Um so überraschter war ich, als der „Vorwärts“ ob meines anspruchlosen Artikels, der doch nur für die Provinzpresse das wiedergab, was der politische Redakteur des „Vorwärts“ zwei Monate zuvor den Parteigenossen Groß-Berlins auseinandergesetzt hatte, nun mit dieser Behauptung über mich herfiel und mich als einen Trottel hinstellte, der von wahren, echtem Sozialismus keine Ahnung habe. Und wenn der „Vorwärts“ in der Nummer vom 3. März in der Antwort auf meine Erklärung bemerkte, ich hätte eine Verwirklichung unserer spezifischen Ziele durch den Kriegssozialismus vorgetäuscht, so war das natürlich nur eine fröhliche Phrase, von der das Gegenteil richtig war. Ausdrücklich hatte ich in meinem Artikel geschrieben: Sozialismus in unserem Sinne ist es nicht, und genau hatte ich die Grenzen gezogen, innerhalb deren man berechtigt ist, von Kriegssozialismus zu reden. Ich wußte sehr wohl, welchen schwankenden Boden ich mit meinen Ausführungen betrat, und in solchen Fällen halte ich mich gern an eine übertragene und allgemein anerkannte Autorität. Welche Autorität aber konnte für mich größer und gewaltiger sein als die eines politischen Redakteurs des „Vorwärts“? — Wenn also die Redaktion des „Vorwärts“ sich andauernd bemüht, mich in Sachen Kriegssozialismus vor den Berliner Genossen lächerlich zu machen, so macht sie nur sich selber lächerlich, und jeder Stoß gegen mich trifft sie am eigenen Leibe. Es geht ihr so, wie es Heinrich Heine ging:

Doch sonderbar, jedweden Puff, Den ich dem Vurschen erteile, Empfinge ich am eigenen Leib, Und ich schlage mir Beule auf Beule. Man sollte annehmen, der „Vorwärts“ bekommt jetzt, wie er ja häufig genug seufzend bestätigt, schon von anderer Seite genügend Schläge. Ruh er sich da auch noch selber verprügeln? — Dr. Paul Lensch.

Genosse Lensch sßt also im Eisen, und er glaubt sich damit hinaus zu helfen, daß er behauptet, andere hätten vor ihm im Eisen gefessen. Ach nein, Genosse Lensch, so einfach ist die Sache nicht! Der erste Artikel im „Mittelungsblatt“ sprach zwar davon, daß „der“ Weg zu einer „Sozialisierung der Volkswirtschaft schon beschritten worden sei“, und schon damals (auch ohne die spätere Erläuterung im „Mittelungsblatt“) lag der Nachdruck darauf, daß bei gutem Willen eine Organisierung des Lebensmittelmarktes möglich sei. Das hatte auch die „Vorwärts“-Redaktion schon in der ersten Kritik Ihres Artikels zugegeben. Aber was haben Sie geschrieben, tapferer Meister im Umlernen? —

In der Tat bedeutet die Einführung des Getreidemonopols den größten praktischen Triumph, den der bisherige Sozialismus über den Kapitalismus errungen hat... Die kapitalistische Produktionsweise... ist zusammengebrochen... Das angebliche sozialistische Kennzeichen der Bundesratsverordnung sahen Sie darin, daß „niemand, ob arm, ob reich, mehr bekommt wie der andere“.

Jetzt, wo die tatsächliche Entwicklung es jedem Kinde zeigt, daß die kapitalistische Produktionsweise mit allen Kräften aufrechterhalten wird, wollen Sie nichts gesagt haben. Wissen Sie, wie man das in der Ihnen nicht unbekanntem studentischen Sprache nennt?

Wie häufig lernen Sie denn eigentlich um? Anfang August gehörten Sie zu den eifrigsten Anhängern der Fraktionsminderheit; inzwischen haben Sie sich zu dem wütendsten Kämpfer gegen diese eigene „Vergangenheit“ entwickelt. Im Februar d. J. schrieben Sie über den „Zusammenbruch der kapitalistischen Produktionsweise“, und heute lesen wir einen Artikel aus Ihrer Feder (im „Hamburger Echo“), der die Widerstandsfront des Kapitalismus in gleich übertriebener Weise verkündet. Sollen wir Ihnen sagen, woher das kommt? Sie treiben jetzt zu eifrige Studien. In Ihrem Buch über den „Weltkrieg“ kopierten und vergrößerten Sie den bürgerlichen Imperialisten Rohrbach, und in Ihrem letzten Artikel „Zum Kapitel vom Umlernen“ machen Sie sich die Angriffe der — „Sossischen Zeitung“ (vom Mittwoch früh) gegen den „Vorwärts“ in der Frage der Kriegsanleihe zu eigen. Bloß, daß Ihre Anrede wegen angeblicher Herabwürdigung deutscher Verhältnisse durch den „Vorwärts“ noch viel plumper ausfällt als in dem bürgerlichen Blatt. Wer so wahllos seine Lehrer ausfindet, der hat am wenigsten ein Recht sich zu beklagen, daß man ihn auf das Studium eines ernst, vorichtigen, bürgerlichen Schriftstellers wie Lederer hinweist.

Wer übrigens erst vor acht Tagen vom Genossen Kautsky (in der „Neuen Zeit“) so verprügelt worden ist wie Sie, Genosse Lensch, der sollte lieber von Züchtigungen schweigen.

Die Prekominmission des „Zürcher Volksrecht“ schlägt der demnächst zusammentretenden Generalversammlung der Prekomin für die Zeitung des Volkes des österreichischen Genossen Dr. Friedrich Adler, der früher schon einmal der Redaktion dieses Blattes angehörte, und den Genossen E. Koss, zurzeit an der „Volksstimme“ in St. Gallen, vor. Außer dem Genossen Kautsky, der dem „Volksrecht“ zur „Schwäbischen Tagwacht“ übergetreten ist, verläßt auch Nationalrat Sigg die Züricher Redaktion.

Gewerkschaftliches.

An alle in den Metallbetrieben Groß-Berlins beschäftigten Arbeiter!

In letzter Zeit ist es leider viel vorgekommen, daß Arbeiter, die in den Betrieben der Metallindustrie Groß-Berlins beschäftigt sind, den Antrag auf Erteilung eines Ueberweisungsbescheides an den Kriegsausschuß gestellt, aber die Entscheidung des Kriegsausschusses nicht abgewartet, sondern den Betrieb schon vorher verlassen haben.

Das ist nach den Bestimmungen des Kriegsausschusses nicht zulässig, es sei denn, daß grobe Beleidigungen des Arbeiters durch Vorgesetzte vorgekommen sind, bei denen man ein Weiterarbeiten dem Arbeiter nicht zumuten kann.

Liegt dergleichen nicht vor, dann darf das Arbeitsverhältnis vor Entscheidung des Kriegsausschusses nicht gelöst werden.

Es hat eine vorherige Lösung des Arbeitsverhältnisses auch für den Arbeiter keinen Wert, denn ohne Ueberweisungsbescheid darf ja doch ein Betrieb, der für die Heeresverwaltung arbeitet, keinen Arbeiter einstellen, der aus einem anderen Betrieb kommt, wo auch Arbeiten für die Heeresverwaltung hergestellt werden, so daß der Arbeiter bis zur Entscheidung des Kriegsausschusses ganz unnötigerweise arbeitslos ist.

Wir eruchen dringend um Beachtung des Obigen, da sonst die Arbeiter Gefahr laufen, trotz vielleicht sonst triftiger Gründe keinen Ueberweisungsbescheid zu erhalten.

Wer in der Erregung oder sonstwie sein Arbeitsverhältnis löst und dann erst zu uns kommt mit seiner Beschwerde, wird von uns angewiesen, sich zunächst bis zur Entscheidung des Kriegsausschusses seiner Firma wieder zur Arbeit zur Verfügung zu stellen. Lehnt dann die Firma die Weiterbeschäftigung ab, so darf dem Arbeiter der Schein nicht mehr verweigert werden. Es muß entweder der Arbeiter weiterbeschäftigt oder ihm sofort der Schein ausgestellt werden.

Das letztere hielten wir auch für dringend nötig, bekanntzugeben, damit die Arbeiter einerseits ihre Pflicht erfüllen, auf der anderen Seite aber auch ihr Recht kennen und wahrnehmen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Berlin.

Berlin und Umgegend.

Folgen des Krieges für die Friseurgehilfen.

In einem Vortrage, den E. Lorn, der Vorsitzende des Verbandes der Friseurgehilfen, in einer Berliner Mitgliederversammlung hielt, führte er unter anderem aus: In England waren stets sehr viel deutsche Friseurgehilfen beschäftigt, denn das Friseurgewerbe Englands war in der Hauptsache auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen, weil in der englischen Arbeiterklasse keine Reizung besteht, ihre Angehörigen das Friseurgewerbe erlernen zu lassen. Die durch den Krieg erzeugte Stimmung wird wahrnehmlich noch einige Jahre nachwirken, und unter dem Einfluß dieser Stimmung wird es den deutschen Friseurgehilfen in den nächsten Jahren nicht möglich sein, in England Arbeit zu finden. Das englische Friseurgewerbe wird seinen Bedarf an Arbeitskräften anderweitig zu decken suchen. Auch in Frankreich, wo deutsche Friseurgehilfen sonst in größerer Zahl Arbeit fanden, wird man in den nächsten Jahren die Deutschen nicht beschäftigen wollen. In Frankreich war man übrigens nicht, wie in England, auf deutsche Friseurgehilfen angewiesen. Diese gingen hauptsächlich deshalb nach Frankreich, um sich in ihrem Beruf zu vervollkommen. Das wird also in nächster Zeit nicht mehr möglich sein. Auch im neutralen Ausland wird die Beschäftigung deutscher Friseurgehilfen zurückgehen. Von den in der Schweiz arbeitenden Friseurgehilfen sind nur etwa 25 Proz. Schweizer, die übrigen zum größten Teil Deutsche. In der Schweiz macht sich eine Bewegung geltend, welche dahin geht, daß durch Heranbildung von Friseurlehrlingen aus dem eigenen Volke die Deutschen verdrängt werden. In Amerika, wo in früheren Jahren viele deutsche Friseurgehilfen unterkommen fanden, will man von diesen schon seit längerer Zeit nichts mehr wissen. Man bevorzugt dort die Italiener, weil sie hinsichtlich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse genügsamer sind als die Deutschen. So wird also den deutschen Friseurgehilfen die Arbeitsmöglichkeit im Ausland für die nächsten Jahre verschlossen sein. Infolgedessen wird nach dem Kriege das Angebot von Friseurgehilfen in Deutschland steigen und die Arbeitgeber werden diesen Umstand wohl benutzen, um die Löhne zu drücken, die während des Krieges aus Mangel an Gehilfen etwas in die Höhe gegangen sind. Um dem zu begegnen, ist es notwendig, für die Stärkung des Verbandes tätig zu sein. Eine kräftige Organisation der deutschen Friseurgehilfen bietet auch die Gewähr dafür, daß die durch den Krieg unterbrochenen internationalen Beziehungen der Friseurgehilfen nach dem Kriege wieder aufgenommen und im Interesse der Kollegen ausgebaut werden können.

Deutsches Reich.

Die Jahresabrechnung des Bauarbeiterverbandes schloß mit einem Mitgliederbestande von 152 622 Ende Dezember. Im Jahresdurchschnitt betrug die Mitgliederzahl 235 929, das sind 90 702 oder 27,77 Prozent weniger als im Vorjahre. Der Verlust ist im wesentlichen durch die Einberufungen sowie durch die Abreise vieler Ausländer verursacht. Die verschiedenen Berufsgruppen hatten im Jahresdurchschnitt folgende Mitgliederzahl: Maurer 138 572, Fliesenleger 1782, Kupfer 2042, Stuckateure 6530, Betonarbeiter 4831, Zollerer 1097, Hilfsarbeiter 75 041, Erdarbeiter 7114. Die Bilanz schließt mit einer Gesamteinnahme der Hauptkasse von 4 655 281 M. und einer Ausgabe von 4 645 923 M. Unter den Ausgaben ist ein Betrag von 1 774 681 M. belegter Gelder enthalten, so daß sich die Finanzgebahrung in Anbetracht der Verhältnisse recht günstig gestaltet hat. Die gesamte Verbands-einnahme belief sich auf 8 027 565 M., die Verbandsausgabe auf 8 765 290 M. Für Streiks und Waisperrten wurden 352 576 M., für Heiserunterstützung 44 641 M., für Arbeitslosenunterstützung bis August 583 900 M., Krankenunterstützung 990 893 M., Rechtschutz, Gemahregelten- und Sterbunterstützung 266 416 M., Rostandunterstützung während der Kriegszeit 1 880 455 M., Familienunterstützung (Kriegsteilnehmer) 1 381 296 M. vorausgeschickt. Für Unterstützungen aller Art verausgabte der Verband im Berichtsjahre rund 5 1/2 Millionen Mark oder pro Kopf 23 M. Das gesamte Verbandsvermögen betrug am Jahresschluß 17 573 254 M. Die Jugendabteilung des Verbandes hat durch den Krieg wenig gelitten, die Mitgliederzahl ging nur von 3502 auf 3292 oder um 240 zurück. Die Einnahmen stiegen jedoch von 10 128 M. im Vorjahre auf 13 673 M.

2 473 420 M. Arbeitslosenunterstützung hat nach dem „Korrespondent“ der Buchdruckerverband in den sieben Kriegsmonaten August bis Februar aus seiner Hauptkasse gewährt. In welchem Maße sich die Aufwendungen in den einzelnen Monaten für die Arbeitslosen notwendig machten, zeigen die beiden Extreme September und Februar mit 683 624 und 90 283 M. Je mehr sich die Ausgaben für die Arbeitslosen verringern, um so größer wird der Aus-

fall an Beiträgen durch die zunehmenden Einberufungen. Diese Summe steht noch nicht fest, aber es dürfte sich um ein ganz respektables Objekt handeln. Sieht man die im vollen Jahre 1913 zur Auszahlung gelangte Arbeitslosenunterstützung (1 519 828 M.) in Vergleich zu der in den ersten sieben Kriegsmonaten notwendig gewordenen, so ergibt sich eine Steigerung von schon 69,99 Proz.

Opferwilligkeit.

Ein Fabrikarbeiter aus dem Pfälzischen Grund schreibt an einen Kollegen:

Werter Kollege!

Sehen Sie meine Zeitung erhalten, besten Dank dafür. Arbeit lege I. M. zur Unterstützung der Familien gefallener Kollegen bei. Viel Glück und Gesundheit wünschend, grüßt Dich und alle Kollegen herzlich

Euer Kollege D. R.

Der „Proletarier“ veröffentlicht diese Zeilen, doch nicht in der Erwartung, daß dadurch andere Kollegen, die im Felde stehen, zur Ableistung weiterer Beiträge angezogen werden, sondern nur um den dabei gebliebenen Verhandlungsgliedern zu zeigen, wie opferbereit die draußen kämpfenden Arbeiter sind. Das sollten sich insbesondere diejenigen merken, die sich jetzt weigern, einige Pfennige extra für die Organisation zu opfern, oder die gar ihren Beitrag am liebsten „sparen“ möchten.

Ausland.

Amerika den Amerikanern.

Im Panama-Kanal sind immer noch über 20 000 Arbeiter beschäftigt. Die besseren Stellen haben meist Amerikaner inne, während man als Hilfsarbeiter Eingeborene von den Philippinen sowie Angehörige aller möglichen Nationen verwendet. In dem Maße, wie die Arbeiten vollendet werden, scheidet man entbehrlich werdende Arbeiter fort. Die dort beschäftigten amerikanischen Arbeiter sind durchweg gut organisiert. Daher konnten sie auch wiederholt beträchtliche Verbesserungen durchsetzen. Auch jetzt stehen sie in einer Bewegung. Ihre Forderungen, das Metallarbeiter-Markel, erfährt für seine letzten Forderungen wenig Gegenliebe bei Colonel Goetzals, dem belarnten Erbauer des Kanals. Durch Petitionen und Entsendung von Delegationen wandte er sich deshalb an das Parlament der Vereinigten Staaten selbst, dessen zuständiges „Finanzkomitee“ mehr Entgegenkommen zu zeigen scheint. Die Hauptbeschwerden der Arbeiter ist die Beschäftigung von Ausländern. In einer langen Darstellung werden sorgfältig alle Arbeitsstellen beschrieben, die mit Ausländern besetzt sind. Da die 375 Millionen Dollar Baukosten des Kanals nur von den Bürgern der Vereinigten Staaten aufgebracht werden müssen, sollten auch nur solche beschäftigt werden, ohne Rücksicht darauf, ob man den Ausländern die gleichen Löhne zahlt oder nicht. . . .

Aus Industrie und Handel.

Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe.

Amlich. Berlin, 10. April. (B. L. Z.) Kriegsanleihe. Das Ergebnis der Einzahlungen zum ersten Einzahlungstermin liegt jetzt vor. Nach den getroffenen Bestimmungen waren bis zu diesem Termin die kleinen Zeichnungen bis zu 1000 M. einschließlich voll und auf die größeren Zeichnungen 50 Proz., zusammen also rund 3960 Millionen Mark oder 37 Proz. der Gesamtsumme zu zahlen. Tatsächlich sind gezahlt worden 6076 Millionen oder 67 Proz. der Gesamtsumme, also 2716 Millionen (30 Proz.) mehr als fällig war.

Die Mehreinzahlungen fallen also auf die großen Zeichner. Unseres Wissens haben insbesondere die Großbanken, die über viel flüssiges Geld verfügen, auch für ihre Kunden die gezeichneten Summen teilweise bereits ganz eingezahlt, auch wo die Zeichnungsbedingungen das nicht verlangen. Ebenso haben die großen Unternehmen, die infolge ihrer Kriegslieferungen ihre Verkaufshäuser vergrößern konnten, mehr gezeichnet, als fällig war.

Höchstpreise für Benzol.

Berlin, 10. April. (B. L. Z.) Wie mir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sollen demnächst, um dem teilweise wucherischen Treiben im Benzolhandel zu steuern, Höchstpreise für Benzol festgesetzt werden. Da der gewöhnliche Handel mit Preisen zwischen 90 und 95 M. für 100 Kilogramm handelt, dürfte die festzusetzende Höchstgrenze kaum namhaft darüber hinausgehen.

Nachgang der englischen Handelsdifferenz.

Der Gesamtbetrag der britischen und ausländischen, im Außenhandel beschäftigten Schiffe stellt sich nach der „Morning Post“ vom 10. April im März wie folgt:

Mit Ladung eingelaufen: 2 960 808 Tonnen, März 1914: 3 921 648 Tonnen.

Mit Ladung ausgelassen: 3 699 981 Tonnen, März 1914: 5 517 227 Tonnen.

Das bedeutet gegen 1914 einen Nachgang von 24 Proz. bzw. 34 Prozent.

Der Krieg und das neutrale Ausland.

Wie sehr der Krieg auch das neutrale Ausland wirtschaftlich schädigt, zeigt der folgende finanzielle Nachweis für Holland in einer holländischen Zeitung: Im Monat Februar 1915 wurden bei der Niederländischen Reichs-Sparbank mehr zurückgezahlt als eingelegt 5 045 227 Gulden. Auf das Staatsbudget wurden 600 Gulden weniger ein- als abgeschrieben. Der Staatskassenbestand betrug am 20. März nur 15 780 000 Gulden. Der Ertrag der großen Antenne schmolz wie Schnee vor der Sonne. Wenn der Krieg noch lange dauert, dann ist im Herbst eine neue holländische Staatsanleihe zu erwarten.

Soziales.

Der Tod gab ihm recht.

Wie Ärzte sich zum Schaden von Invalidenrentenberechtigten oft irren, haben wir oft darlegen müssen. Der Arzt glaubt den Klagen des Erwerbsunfähigen nicht, einen „objektiven Befund“ vermag er nicht zu ermitteln, und das Ende ist: der völlig Erwerbsunfähige wird erwerbsfähig geschrieben. Einer solcher Fälle beschäftigte jetzt das Potsdamer Oberverwaltungsamt. Erst der infolge der vom Arzt nicht ermittelten Krankheit eingetretene Tod und die darauf erfolgte Sektion gab dem Verstorbenen recht, dem Arzt unrecht.

Der Mann Ernst Hagen in Wasserhausen hatte ein schweres Leiden zu tragen. Doch der Vertrauensarzt ermittelte keinen „objektiven Befund“. Daher gelang es ihm auch nicht, ohne Schwierigkeit die beantragte Rente zu erhalten. Nach ebe über seinen Antrag endgültig entschieden war, starb H., und zwar wurde als Todesursache ein treibartiges Leiden attestiert, das sich rasch verschlimmert hatte. Die erste Instanz hatte seinerzeit gegen den Invalidenrentenantrag des H. einen ablehnenden Bescheid erteilt. Es richtete sich die Berufung der Witwe des H. gegen diesen Bescheid, der mit seinen Vorsetzungen infolge des Todes hin-

fällig geworden war. Der Gerichtsarzt fragte sein Bedenken, den Zutritt der Invalidität des H. auf den Zeitpunkt der Antragstellung zurückzuführen. Denn die Natur des Leidens spreche dafür, daß es schon mit seinen verhängnisvollen Wirkungen bestanden haben müsse. Das Oberverwaltungsamt hob daher den Vorbescheid vom 21. Oktober auf und verurteilte die Beklagte, der Witwe die bis zum Todestage fälligen Beträge der Invalidenrente nachzuzahlen.

Der vorstehende Fall sollte ebenso wie ähnliche den Vertrauensärzten der Berufsgenossenschaften und der Versicherungsanstalten die allergrößte, peinlichste Sorgsamkeit bei ihren Untersuchungen zur Pflicht machen. Vor einer die Objektivität schwer beeinträchtigenden Simulationsriecherei sollten sie sich energisch hüten und den Arbeiter ohne jede Voreingenommenheit prüfen. Das Ansehen der Ärzte kann dadurch wahrlich nicht erhöht werden, daß die Sektion dem Arzt unrecht gibt und zeigt, daß er die Krankheit und Invaliditätsursache nicht zu erkennen vermocht hat.

Mangel fehlender Schutzvorrichtungen.

Für Betriebsunfälle von Arbeitern, die dem Gewerbeunfallversicherungsgele unterstehen, hat die zuständige Berufsgenossenschaft dem verunglückten Arbeiter bzw. dessen Hinterbliebenen Entschädigung zu leisten. Sie kann Erfolg dieser Aufwendungen von dem Unternehmer, in dessen Betrieb sich der Unfall ereignet hat, verlangen, wenn der Unfall durch eine Fahrlässigkeit des Unternehmers unter Außerachtlassung derjenigen Sorgfalt, zu der er vermöge seines Berufes oder Gewerbes besonders verpflichtet ist, verursacht worden ist (§ 136 des Gewerbeunfallversicherungsgelezes). Mit der Weisung der Arbeiter, infolge fahrlächer Gewöhnung, trotz Verbots und trotz der Gefährlichkeit gefährliche Arbeiten an Maschinen, wie z. B. das Drehen von Stanndrähern, während des Ganges der Maschine zu betreiben, muß ein erfahrener Betriebsunternehmer rechnen. Er ist deshalb, wenn er diese drohende Gefahr nicht durch Anbringung einer wirksamen Schutzvorrichtung beseitigt, der Berufsgenossenschaft ersatzpflichtig. In diesem Sinne hat das Reichsgericht bereits zur Zeit der Herrschaft des Haftpflichtgelezes in Klagen von Arbeitern gegen Arbeitgeber und auch auf Klagen der Berufsgenossenschaften gegen Unternehmer entschieden. Den gleichen Grundsatze vertrat das Reichsgericht in einem am Donnerstag vor ihm verhandelten Rechtsstreit.

Zum Betrieb der Himmelsdorfer Dampfzweigleis gehört ein Triebwagen. Das Radwerk dieses Wagens sollte der Arbeiter N. am 18. Juni 1910 verborstlich während des Betriebes sein. Dabei wurde er von den Stanndrähern erfasst und erlitt eine schwere Oberextremitätenverletzung, sowie eine Quetschung zweier Finger. Die Himmelsdorfer Eisenbahn-Gesellschaft verlangte Ersatz ihrer wegen dieses Unfalles an N. gemachten Aufwendungen von dem Himmelsdorfer B. als Betriebsunternehmer, weil dieser fahrlässigweise nicht für Anbringung einer Schutzvorrichtung an dem Radwerk des Wagens gesorgt habe.

Während das Landgericht III zu Berlin die Klage abwies, hat das Kammergericht den Beklagten zum Ersatz verurteilt. Seine Entscheidung wurde jetzt vom Reichsgericht bestätigt. Zur Begründung bemerkt der erkennende Senat kurz: Ohne Rechtsirrtum geht das Kammergericht davon aus, daß hier eine Schutzvorrichtung erforderlich war, um die Arbeiter vor den Folgen ihrer eigenen Unvorsichtigkeit zu schützen. Die Notwendigkeit dieses Schutzes hätte der Beklagte als Betriebsunternehmer erkennen müssen. Der Versuch, die Schuld auf seinen Betriebsleiter zu übertragen, geht fehl; denn es handelt sich hier um eine erforderliche Betriebsvorrichtung, für eine solche Einrichtung ist der Betriebsunternehmer verantwortlich und er hat zu haften, wenn sie fehlt. (Mitteilungen: VI. 616/14.)

Der Kautionsvertrag des Minderjährigen.

Ein Nachspiel zu den Salomon-Prozessen gab vor der 5. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts Veranlassung zu einer interessanten Entscheidung über die Rechtswirkung eines mit einem Minderjährigen geschlossenen Kautionsvertrages.

Der Kläger Edmund E. erbat sich von seinem in Hamburg lebenden Vater im Jahre 1913 die Summe von 4000 M. zum Ankauf eines Autos. Der Vater schickte dem Sohne, der damals noch minderjährig war, auch das Geld, dieser kaufte sich aber kein Auto dafür, sondern er übernahm die Fikale einer Sollebenslichen Heimtute. Der junge E. mußte dafür die vom Vater erhaltenen 4000 M. in bar zahlen und außerdem für 2000 M. Wechsel ausstellen. Das Berliner Kaufmannsgericht sah demnach alle diese „Einlagen“ als Kautionen an und verurteilte die Kontokorrente zur Herauszahlung dieser Beträge. Auf Grund des Anstellungsvertrages, der nach 10. Juni d. J. läuft, verlangt jetzt E. vermittels der Klage eine Gehaltsentfaltung von 2001 M. Der Kontokorrentverwalter weigert sich, eine Zahlungspflicht anzuerkennen, weil der Vertrag vom gesetzlichen Vertreter des minderjährigen Klägers, dem Vater, selber angefochten, mithin als rechtsunfähig anzusehen sei.

Das Kaufmannsgericht verurteilte den Kontokorrentverwalter, dem Kläger aus der Kontokorrente als Pfandschuld die geforderten 2001 M. zu zahlen. In der Begründung wird u. a. gesagt: Die Geschäftsfähigkeit des Minderjährigen ist nach § 113 Bürgerlichen Gesetzbuchs auch bei Zustimmung des gesetzlichen Vertreters beschränkt, wenn es sich um Verträge handelt, zu denen die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts erforderlich ist. Da der Kläger Wechselverbindlichkeiten einging, so genügte nach § 1822 Bürgerlichen Gesetzbuchs nicht die Einwilligung des Vaters, sondern auch das Vormundschaftsgericht hätte zustimmen müssen. Ein rechtswirksamer Vertrag ist demnach seinerzeit nicht zustande gekommen. Der damals minderjährige E. ist aber inzwischen unbeschädigt geschäftsfähig geworden. Durch die Erhebung der Klage hat Kläger die mangelnde Genehmigung des Vertrages nachträglich bewirkt. Dadurch ergibt sich für den Kontokorrentverwalter die Verpflichtung, die Anstellung anzuerkennen.

Zentralisation der deutschen Arbeitsnachweise.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ lesen wir: Den unausgesprochenen Bemühungen des Verbandes Deutscher Arbeitsnachweise ist es nunmehr gelungen, das ganze Deutsche Reich mit einem Netze von Arbeitsnachweisverbänden zu umziehen, die zur Grundlage für den Ausbau der öffentlichen Arbeitsnachweise dienen. In den letzten Monaten sind die Arbeitsnachweisverbände für die Provinzen Westpreußen, die beiden Provinzen und die Hansestädte gegründet worden. In den Arbeitsnachweisverbänden sind alle innererischen Behörden und Korporationen vertreten. Von besonderer Bedeutung wird die Organisation für die großen Aufgaben sein, die an die Arbeitsvermittlung nach Friedensschluß herantreten. Am 24. April findet in Berlin eine Versammlung aller deutschen Arbeitsnachweisverbände statt, in der eine Reorganisation des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise auf Grund neuer Statuten beschlossen werden soll.

Gerichtszeitung.

Garberoben- und Toilettenverpächter Gröbinger-Reil.

Das Treiben des Garberoben- und Toilettenverpächters Arthur Reil, der die Firma Arthur Gröbinger u. Co. führte, wurde vor jetzt 14 Jahren im „Vorwärts“ beleuchtet. Personen, die damals durch ihn geschädigt worden waren, er-

hatten Anzeige. Nach längerer Untersuchung, in deren Verlauf der Beschuldigte in Haft genommen wurde, kam es zur Anklageerhebung. Gestern hatte sich Reil vor dem Landgericht Berlin I (Strafkammer 6 unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Goebel) zu verantworten auf die Anklage des Betruges in 32 Fällen und des Betrugsversuches in zwei Fällen.

Reil ist erst 25 Jahre alt, hat aber schon manches durchgemacht. In seiner Vernehmung hob er hervor, daß er „aus der Gemeindeschule von Klasse I mit einer Bränie entlassen“ worden sei. Er lernte zunächst Kaufmann, ließ sich dann „im Langfisch ausbilden“, nannte sich Balletmeister und leitete eine „Kinoschule“. Dieses Unternehmen brachte ihm eine Verurteilung zu 6 Monaten Gefängnis wegen Anstellungsschwindels, doch ist das Urteil noch nicht rechtskräftig. Wegen Kautionschwindels war er bereits in den Jahren 1910 und 1911, einmal zu 1½ Jahren Gefängnis und einmal zu 2 Jahren Gefängnis, verurteilt worden.

Dem Geschäft der Verpachtung von Garberoben, Toiletten, Blumen- und Zigarren-Verkaufsständen usw. wandte Reil sich im Jahre 1913 zu, wobei er seinen wahren Namen „Gröbinger“ als Firma benutzte. Sein Bureau hatte er anfangs Lufsenufer 21, später in größeren Räumen Friedrichstr. 218. In Restaurants, Cafes usw. nahm er Generalpacht auf die Garberoben, Toiletten usw., und er suchte dann durch Zeitungsinserate Personen, an die er die einzelnen Pachtobjekte mit möglichst hohem Profit weiterverpachten konnte. Pächter und Pächterinnen von Toiletten mußten ihren Verdienst aus den Trinkgeldeern herausziehen, die sie von Gästen erhielten.

Die Anklage legt nun dem Generalpächter Reil zur Last, daß er pachtobjekte Frauen und Männer zur Vergabe hoher Pachtbeträge vertriebt habe durch Verpiegelung reichlichen Gewinns, während er habe wissen müssen, wie geringe Einnahmen zu erwarten waren. Er soll auch, obwohl seine Unterpächter vorausbezahlen mußten, selber in einzelnen Fällen den Lokalinhadern Pacht schuldig geblieben sein, so daß sehr bald ihm samt Unterpächtern das Lokal gefordert wurde. Beschuldigt wird er ferner der gleichzeitigen Doppelverpachtung eines und desselben Pachtobjektes. Die Geschädigten wurden von ihm eingehalten mit allen möglichen Versprechungen und erhielten schließlich für den erlittenen Schaden wenig oder nichts von ihrem Gelde zurück. Reil soll aus diesem Geschäft sehr bedeutende Einnahmen gehabt und auf großem Fuß gelebt haben. Er selber sprach vor Gericht von 1500 Talererträgen.

Der Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. So die Pächter nichts verdient hätten, seien es Anfänger gewesen, die nicht die Pachtung auszunutzen verstanden. Auf eine Frage des Vorsitzenden, wie sie denn das machen sollten, antwortete Reil: „Zum Beispiel auch durch Verkauf von Summiartikeln!“ Reil warf er den Pächtern vor, daß sie „ihre Zeit nicht abgeben“, sondern vorzeitig die Pacht aufgeben hätten. Daß er den in ihren Erwartungen getäuscht nicht sofort das Geld nach „Rück“ zurückgezahlt habe, sei doch selbstverständlich. Er habe sie eben als Kunden behalten wollen und ihnen andere Pachtungen zu geben versucht.

Für die Verhandlung sind einige Tage in Aussicht genommen. Geladen sind über 60 Zeugen, hauptsächlich Frauen und Männer, die sich durch ihn geschädigt fühlen. Manche haben ihre Ersparrnisse drangegeben und eingebüßt, in einzelnen Fällen begifferte sich der Verlust auf Hunderte von Mark.

In der Beweiserhebung wurden gestern Fälle aus mehreren Lokalen erörtert. Die „Kammerlichtspiele“ hatten an Reil sechs Toiletten für 1500 M. verpachtet, und bei der Weiterverpachtung begab dann Reil das „Besitzen“ (so erklärte er die Sache), eine Toilette an verschiedene Personen zu verpachten und doppelte Bezahlung dafür zu nehmen. In diesem Lokal pries er einem Pächter auch eine Toilette an mit dem Hinweis auf die vornehmen Herrschaften und sogar Prinzen, die hier schon unter den Besuchern gewesen seien. Durch Pachtung einer Garberobe in der „Olympia“-Kesselsbühnen hätte ein Mann sein Geld ein, weil Reil, der ihm die Pacht vorher abnahm, selber keine Pacht mehr bezahlte. Der Angeklagte behauptete, Pächter habe sein Pachtobjekt nur deshalb vorzeitig aufgeben müssen, weil das Lokal schon damals wegen schlechten Geschäftsganges geschlossen worden sei. „Ja, für Sie wurde es geschlossen!“ antwortete ihm der Zeuge. In demselben Lokal pachtete ein Türke einen Zigaretten-Verkaufstand, der ihm täglich 10–12 M. bringen sollte. Er befanderte, ein Geschäft sei nicht zu machen gewesen, weil Zigaretten auch am Büfett verkauft wurden. Auch aus „Sausucr“ und „Café American“ wurde festgestellt, daß Reil seine Pacht nicht zahlte und daß dadurch die Unterpächter geschädigt wurden.

Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

Kriegsschwindel.

In unglaublich dreister und erfolgreicher Weise hat der Reisende Bruno Sjermer seinen Raub die Kriegsgeld zu Schwindelzwecken ausgebeutet. Er stand gestern wegen Betruges in etwa 20 Fällen und wegen Diebstahls in zwei Fällen vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I.

Wie die Verhandlung ergab, hat der schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte einer großen Anzahl von Gewerbetreibenden, Kaufleuten und Firmen unter der falschen Angabe, er sei beauftragt und bevollmächtigt, im Namen großer Zeitungsinstitute, Behörden und Wohlthätigkeitsunternehmungen, Warenhäuser, Porzelle und dergleichen umfangreiche Bestellungen auf Lieferungen von Waren der verschiedensten Art gemacht und es dann verstanden, einige Probebestände ohne Bezahlung mitzunehmen. Er hat dann diese Proben sofort veräußert. Auf Grund von Willensarten, die er sich hatte laiden lassen, führte er sich beispielsweise bei verschiedenen großen Lebensmittelhandlungen als Vertreter des Verlages Risse oder Witten oder Scherl ein und bestellte viele Tausende von Warenmappen. In anderen Fällen trat er als „Selmut Graf, königlich preussischer Eisenbahnschreiber“ auf und bestellte als solcher u. a. für die Oberverwaltung in Tempelhof 500 Liter Rum. Gelegentlich verwandelte er sich wieder in einen „Einkäufer für das Warenhaus Tich“, als „Beauftragter des Hauptmanns Winiig“ bestellte er mehrere hundert Flaschen Wein für Porzelle, als „Schreiber Stein“ bei einer großen Konfektionsfirma „im Auftrage der Verlehrsstruppen“ 1800 Stück Trauermäntel für Ostpreußen, bei einer anderen Firma verhandelte er über Lieferung von 1000 Mäusen, 1000 Röcke und 2000 Mäntel für Ostpreußen. Das „Garntauselzettel Tempelhof“ hatte ihn angeblich beauftragt, die Lieferung von Wein im Betrage von 2000 M. zu vermitteln. In einem Schneidergeschäft bestellte er für das Rote Kreuz einen weißen Damenmantel, in einem anderen Geschäft, gleichfalls für das Rote Kreuz, Röcke, von denen monatlich 100 Stück geliefert werden sollten, dann wieder als angeblich Beauftragter des Roten Kreuzes Zigaretten. In der Rolle eines „Beratungsfachmanns“ vom Auguste-Viktoria-Krankenhaus“ verlangte er Erferten für die Lieferung von Zigaretten, wieder an anderer Stelle wollte er den Bedarf an Wädhern für Verwundete in Lazaretten decken, in einem Falle hat er als „Amisgerichtsarzt“ eine größere Bestellung gemacht. In allen Fällen der Anklage gelang es ihm, vermöge seines scheinbar und gewandten Auftretens und einer gehörigen Portion Geschicklichkeit, Proben der bestellten Waren ohne Bezahlung ausgeliefert zu bekommen. Er hat diese scheinlich zu Gelde gemacht und ein schönes Summen dafür eingenommen. Außerdem hat er noch zwei Liebhabere besitzt: in einem Laden, wo er Kinderhüte „für die Vertriebenen aus Ostpreußen“ bestellte, benutzt er die Gelegenheit, unbekannt zwei Hüte mitgehen zu lassen, und in dem zweiten Laden hat er sich ein Logis gemietet und sofort eine Uhrkette gestohlen. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus. Das Gericht ging weit über den Strafmaß hinaus in der Erwägung, daß der Angeklagte in schändlicher Weise die Kriegsgeld zu Schwindelzwecken ausgebeutet und auch den Namen des Roten Kreuzes schändlich mißbraucht habe. Das Urteil lautete auf 4 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 600 M. Geldstrafe, hilfsweise noch 40 Tage Zuchthaus.

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: **Schluck und Jan.**
Sonntag: **Schluck und Jan.**
Kammerspiele.
8 Uhr: **Der Weibsteufel.**
Sonntag 7 1/2 Uhr: **Der Weibsteufel.**
Sonntag 3 1/2 Uhr: **Nachmittags-**
Vorstellung (kleine Preise)
Die deutschen Kleinstädter.

URANIA Taubenstr. 48/49.
4 Uhr (halbe Preise):
Die Vogesen und ihre Kampfstätten.
8 Uhr:
Auf dem polnisch. Kriegsschauplatz
mit der Mackensen-Armee.

Zirkus Alb. Schumann
Sonntag, 17. April, Anf. 7 1/2 U.:
Große Sportvorstellung
Das neue April-Programm.
Peppe mit seinen dress. Tieren.
3 Rosellos 3 Groegs 3.
Weises 5 dressierte Bären
9 1/2 Uhr: Ost und West. 9 1/2 Uhr:
Großes patriotisch. Schauspiel
der Gegenwart.
U-Boot bei der Arbeit sowie
Torpedieren a. Handelsdampfers.
Sonntag, den 18. April 1915:
2 Große Vorstellungen 2
nachm. 3 1/2 u. abds. 7 1/2 Uhr.
In beiden Vorstellungen:
Ost u. West — U-Boot b. d. Arbeit

SARRASANI
Täglich:
„UNSERE MARINE“
Heute 2 Vorstellungen
nachmittags 3 Uhr, abends 7 1/2 Uhr
Tel. Norden 10403.
Vorverkauf Warenhaus Tietz.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Wochen Sonntag, den 18. April 1915:
Die schöne Holländerin.
Volksstück mit Gesang in 4 Akten
von Anton Hume.
Die Kasse ist Sonntag früh 10 U. abgeöff.
Stoffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Theater-Folies-Caprice
Possen-Theater 8 1/2
Onkel Adi!
Kinodrama.
Die Sprechstunde.
Martin Kettner a. G.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger. Anf. 8 U.
Zum Schluss:
Im Schützengraben
Nüchternes Zeit-
bild von Wenzel
Militärpersonen
u. deren Angehör-
igen vollkommen
treuer Natur zu
b. Zeit. Sängerin
Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Theater für Sonnabend, den 17. April.

Berliner Theater
8 Uhr: **Extrablätter!**
Deutsches Künstler-Theater
7 1/2 U.: **Egmont.**
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: **La Traviata.**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
Gastspiel Hermine Bosetti:
8 Uhr: **Die Entführung a. d. Serail.**
Gebr. Herrfeld-Theater
8 Uhr: **Familie Pilschek.**
Helbring contra Helbring.
Kleines Theater
Der politische Kannengießer.
8 Uhr: Vorher: **Philotas.**
Komische Oper
8.10U.: **Gold gab ich für Eisen.**
Komödienhaus
8 Uhr: **Die fünf Frankfurter.**
Lessing-Theater
8 Uhr: **Im weißen Röss'l.**
Lustspielhaus
8 1/2 U.: **Matthias Gollinger, Dreher a. G.**
Sonntag 3 1/2 Uhr: **Die Orientreise.**
Metropol-Theater
8 Uhr: **Woran wir denken!**
Sonntag 3 1/2 Uhr: **Der Hochtourist.**

Montis Operetten-Theater
Gastspiel Louis Treumann.
8 Uhr: **Hoheit tanzt Walzer.**
Residenz-Theater
8 Uhr: **Die Schöne vom Strand.**
Rose-Theater
8 Uhr: **Die Förster-Christl**
Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**
Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: **Das Prinzip.**
Thalia-Theater
8 Uhr: **Kam'rad Männe.**
Theater am Nollendorfpf.
8 1/2 Uhr: **Immer feste druff!**
Sonnt. 3 1/2 U.: **Grat von Luxemburg.**
Theater des Westens
8 Uhr: **Die Landstreicher.**
Sonntag 3 1/2 Uhr: **Polenblut.**
Trianon-Theater
8 1/2 U.: **Akrobaten.**
Sonntag 3 1/2 Uhr: **Schuldig.**
Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: **Ostern.**
Volksbühne. Theater am Bülowplatz
8 1/2 Uhr: **Der Revisor.**
Walhalla-Theater
8 Uhr: **Die Jagd nach dem Glück.**

WINTER GARTEN
Else und Berta
Wiesenthal
Gustav Matzner
Else Berna
Gussy Holl
sowie der
glänzende
April-Spielplan.

Casino-Theater
Lotharinger Straße 37. Täglich 8 Uhr.
Rur noch bis Mittwoch, 21. April:
Der Herr Kommerzienrat.
Donnerstag, 22. April, zum 1. Male
das neue dreiflächtige Lustspiel
Die gute Mama.
Sonntag 4 Uhr: **Osterglocken.**

Frühjahrs-Neuheiten
In erstklassiger Damen-Konfektion
Kostüme aus Twill, Cotel, Garbadia in allen Geschmacksrichtungen.
10.50 24.— 32.75 49.—
Solide Frauenmäntel und Jacketts
13.75 17.50 24.— 35.—
Sportjackets und Paletots in den neuesten
Farbentellungen.
8.50 12.75 19.— 26.—
Loden-Mäntel und Pelerinen
6.50 8.25 12.75 17.—
Kostümrocke und Blusen in nur feinen
Passons
2.90 4.50 9.75 14.—
Kinder- u. Backfisch-Konfektion
in entzückenden Neuheiten.
Trotz der großen Preissteigerungen in Stoffen etc. bin ich durch Selbst-
fabrikation in eigenen Werkstätten in der Lage, meiner Kundschaft
Gelegenheit zu bieten, ihren Bedarf zu billigsten Preisen zu decken!
Oskar Wollberg
56-56 Brunnensstr. 56-57
Kosium 1975
Doppelrock 7 50

Allgemein-Vertriebenes
Trotzire Cigarettenfabrik.
MANOLI
ZIGARETTEN
Deutschlands
führende
Marke
BOSNIA
CIGARETTEN
Etwas
ganz Besonderes
MAL-KAH
Company
Berlin N. 20 Pankstr. 65.
Fordert
nur **KADDA-Cigaretten**
Kressin
Raucht Herbstoll
Cigaretten
Alkoholf. Getränke
Franz Abraham
Bark Messina u. Cömertrank-Koll.
C. 25 Berlinstr. 5a. Fernsp. Krat. 13708
Beliebtungsgegenstände
Ettner, A., Dänzigstr. 94.
Bade-Anstalten
Arkona-Bad, Anklamstr. 34.
Bad Alt-Moabit 104, Lief., aller
Krankh.
Bad
Landsberger Str. 107.
Göllnowstr. 41, Lief., aller
sämmtl. Krankh.
Had. Borse, Dirschenstr. 30.
Central-Bad
Anzgruberstr. 28.
Diana-Bad
Koppenstr. 33
sämtliche Bäder.
National-Bad
Brunnenstr. 9.
Bad Ostend
Bozhar-Str. 17
Lief. all. Kassen
Passage-Bad
Kottbuser-
Damm 79.
Reform-Bad
Wiener Str. 59.
Silesia-Bad
Schlesische Str. 31.
Bäcker- u. Konditoreien
Asmus, Wilh., Uckerländerstr. 11.
F. Breitkopf, Exerzierstr. 19a.
Waldemar Brose, Driesenerstr. 3
Hermann Busch, Grünauerstr. 12.
Fritz Eichler, Bastianstr. 18.
Emanuel Flögel, Mirbachstr. 25.
Er. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
O. Götz, Wiesstr. 31, u. a. grüne Rm.
E. Grabberndt, Wittstockerstr. 7.
A. Großkinsky, Bozhangenerstr. 27.
Gust. Heintschold, Bavelbergerstr. 25
Oskar Hanke's Brotbäckerei
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins
sowie in Neukölln u. Treptow
Georndt 1892.

Erscheint 2 mal
wöchentlich.
Phänomen
MONA
LISA
Die neue 33
Qualitäts-
Cigarette
Bäcker- u. Konditoreien
Otto Hoff, Chorinestr. 13.
F. Kiesewitter, Schiveldestr. 16.
R. Klink, Weißens., Lohderstr. 120.
R. Kleinert, Schulstr. 102
Max Köhl, Triftstr. 9
Felix Kynast, Dänenstr. 4.
Carl Lindenberger, Lychnenstr. 42.
G. Meier, Grüner Weg 27.
P. Müller, Wilhelm-Alexisstr. 47.
G. Münch, Reichardtstr. 111
Gustav Nielsen, Lindowerstr. 9
J. H. Papp, Amendsstr. 104, Reichardt-Str.
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 26.
Osw. Rausch, Gürtelstr. 27.
Gust. Rautionberg, Metzgerstr. 11
Fritz Richter Jr., Liebenwalderstr. 13
H. Saunus, Altensteiner Str. 26.
Paul Schmoll, Amsterdamerstr. 9.
Adolf Schulz, Fiorastr. 78 Pank.
Pflanzl in allen
Stadtteilen.
E. Weber, Preystr. 59, Reichardt-Str. 0
Karl Weinholz, Kamerunerstr. 57.
Emil Werk, Samariterstr. 8.
Otto Wolff, Treptow, Krüllstr. 16
Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseest. 53a
Paul Zastrow, Stromstr. 33.
Bandagen, Gummiwaren
R. Banko, Stralauer Str. 56.
J. Kachel, Rosenthalerstr. 25.
E. Kraus, Kommandantenstr. 55.
A. E. Lange, Brunnenstr. 165
H. Nensch, Breitestr. 24, Spandau.
M. Spranger, Reichardt-Str. 11.
Beerdigungsanst., Sargmstz.
J. Litzschinski, Gerichtr. 30.
H. Petermeyer, Streitstr. 8.
Butter, Eier, Käse
Contordia-Butterhandl.
des Ostens
Bruno Freche 15 Detail-
geschäfte
Gebr. Gause.
Wilhelm Göbel
35 eigene Filialen.
August Holz 15 Detail-
Geschäfte.
Hobertus, Butterhülz, Strausberg
Herm. Kusert, Culinstr. 29
Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte
Kosmalla, E., 4 Detail-
Geschäfte
„Nordstern“
„Mercur“
Schröter, R.
43 Verkaufsstellen 43
Gebr. Siegert
Wiener Str. 65, Butter, Eier, Käse.
Uhly & Wolfram

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bierbrauerei., Bierhög.
Brauerei Bötzw
empfehl.
Qualitätsbiere
ersten Ranges.
W. Adelung & A. Hoffmann
Akt.-Brauerei, Potsdam, Eg. Niederl.
Berlin SW, Tempelhofer Ufer. 15
Brandenburg, H. Wilhelmstr. 119
Spez. Potsd. Stangenbier
Berliner
Bock-Brauerei
empfehl.
anerkannt vorzügl. Biere
Osw. Berliner
Ur-Berliner, hell und dunkel
Hempel, E., Müllerstr. 139a
Luisenbrauerei Weißensee.
Brauerei Königstadt
feinste Qualitätsbiere.
C. Habels Brauerei
hell — Nabelbräu — dunkel.
Weissbier - Caramelbier
Brauerei E. Willner
Pankow.
Löwen-Brauerei
vorzügl. Faß- und
Flaschen-Biere.
Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Brauerei Pflefferberg.
Trinkt Wanninger Bier!
Verelius-Brauerei Teutonia, NW 07.
Spandauerberg-Brauerei
Weissbier, C. Breithaupt,
Pallasdenstr. 27 Tel. A. VII, 2524.
Cacao, Schokolad., Confitur.
SAROTTI
Kakao und Schokolade
produziert
beliebt in jedem Haushalt.
Seiffert, E., Filial in Berlin
und Vororten
Cyliax, G., Filialen Lall
Stadtteilen.
Eifen, Stahlwaren, Waffen,
Werkzeuge
Herm. Braun, Landabg. Allee 14a.
Grüner Weg 49
Otto Belg, Wrangelstr. 39.
G. Brucklacher, Oranien-
str. 64a
A. Eberlein, Ackerstr. 132.
Carl Jung, Stromstr. 21.
Otto Lehmann, Neuk., Friedelstr. 5.
Röhmann, P., Mühlstr. 49b, E. Seest.

Essigfabriken
Timmer-Essig
überall erhältlich!
Fische, Conserven
Max Fischen, Adalbertstr. 13.
Ottobrunn, Bärchens., Gr. Frankstr. 123
Reichardt-Str. 4
P. Stehr, Fischhög, Kauerherstr.
Weidenweg 19 Fil. Frankfurt, Allee 151-52
Haus- u. Küchengeräte
G. Geiger, Schleierstr. Müllerstr. 7
Reichardt-Str. 4
Fz. Kamerowsky, Bill. Bezugsqu.
Herrn- u. Knabengard.
J. Baer Badstr. 26, Ecke
Prinzen-Allee.
Rosenhalerstr. 3.
Fabisch & Co. E. Köhler, Linienstr.
Leske & Slopeck, Schich-Allee 75a
Milch, Mützen, Pelzwar.
!Kauf beim Hutmacher!
Gehr. Soloss
Müllerstraße 153.
Schoerr, Herm., Wilmersd.-St. 46.
Kottbuser-
Damm 18/19
Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwe.
Filialen und Niederlagen
in allen Stadtteilen
Nur reelle Qualitäten
Anerkannt vorzüglichste Hausbrot
Kaffee, Tee, Kakao
und **Schokolade etc.**
Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann
Kaufhäuser
Hochst. Str. 1
Paul Falkenstein Reibstark.
Kohlen, Koks, Holz, Briketts
H. Oelke, C. Sauerstr. 1. E. Hübnerstr.
Kolonialwaren
C. Böse, Provinzstr. 109, Reichardt-Str.
Fritz Höber, Schliemannstr. 11.
Franz Möws, Muskauerstr. 34
O. Pöppel, Schwedenerstr. 18.
Franz Richter, Malpacherstr. 55/56
Runge, Otto, Nollendorferstr. 55.
A. Silkinat, Mühlhög, Reichardt-Str. 193
Erich Thiel, Weidstr., Lustgartenstr. 159.
„Kurz-Weis-Wollw.“ Trikotag.
Hoppe, E., Scharnweberstr. 52.
Hermann Meyer, Schiveldestr. 21.
Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Muskauer-
straße 44.
Neukölln, Eberstr. 23, Kaiser-Friedr.
Str. 64, Weststr. 159, Friedelstr. 23
Treptow, Grätz-Str. 44
Frese, Ernst 5 Geschäfte
im SO.
Gaede, Otto Charlotten-
burg.
Kolonnenstr. 4.
Brückenstr. 1.
F. Pfingmacher, Colonnenstr. 43.
F. W. Sichter, Wrangelstr. 75
Ecke Currystr.
Möbelmagazine
P. Böck, Klosterstr. 83, Spandau.
J. Kempel, Stephanstr. 23.

Meierei
C. Bolle
A.-G.
Berlin N.W. 21, Alt Moabit
111, 98/103
Ältester und grösster
Milchwirtschaftlicher
Grossbetrieb
Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40
Weine, Liköre, Fruchtsäfte
E. Ballin & Co.
Cognak-Brännerei
Dampf-Likörfabrik
Nur Qualitätsliköre.
Hugo Beling
60 Filialen in allen Stadtteilen.
P. Kirchner & Co.
Cognak-, Likörfabrik
Kirchner's Araber,
Größt.-Zur-Sonne, P. Preussenstr.
Otto Albert Schulz Frankfurter
Allee 156
Groß-Destillation, Ausschank.
Herm. Meyer & Co., Ges.
ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.
Oswald Nier
20 Filialen und Weinstuben
Underberg-
Boonekamp
Anerkannt bester Bitterlikör
Sprit- und Likörfabrik
Ringfrei
M. & W. Müller
Buckowerstr. 78.
Zahnateller
W. Best, Müllerstr. 62 u. Wrangelstr.
M. Dresler, Grätzstr. 701, Treptow.
Britz
St. Sorowka, Bärchens, Bredowstr. 34
Fredersdorf
Carl Tögel, Brot- u. Feinbäckerei
Königs-Wusterhausen
G. Hübner, Uferstr. 10, Babelsberg.
Kaufhaus Emil Bergmann
Mahlsdorf
Frau A. Pagel, Kolonialwaren.
Mariendorf
E. Tietz, Bärchens, Gr.-Bredowstr. 125.
H. Wagner, Knigstr. 11, Fliesch-Werke.
Hauküll
C. Kämpfer, Bergstr. 157, Ufer, Old u.
Krause, Ess. Friedr. 51, Tschakwiesch.
Fr. Pannoch, Brest 133, Lederw.
Nieder-Schönhausen
O. Stiem, Schiveldestr., kuz. Wilh. Str. 74
K. Wilke, Schiveldestr., Lindenstr. 10.
Spandau
Karl Heinrich, Bärchens, Schieferstr.
Scheuerlein, Breitstr. 35, Fleck, Wrate.
Tempelhof
J. Hohmann, Bärchens, Friedr. Wilh. Str. 77.
Wellensee
P. Jürgen, Kolon u. Hort, Aliminsk.
Thüßing's Drogerien Weissenau
Otto Obst, Pl. u. Wrasw, Eislastr. 78.
Wilhelmsruh
Wendler & Hübner, Allee Hauptstr. 79
Zossen
Warenhaus S. Cohen

Central-Haus Jägerstr. 13 I.

Von Kavaliereu wenig getragene sowie im Versandt gewesene
Jackettauzüge, Rockanzüge, Paletots u. Uister. 12, 15,
18, 20, 25 bis 36 M. Prima. Ferner Gelegenheitskäufe in
neuer Maßgarderobe enorm billig. Rosenposten Kostüme
und Damen-Mäntel, auf Seide, enorm billig. Extrangebot
in Lombard gewesener Brillanten, Uhren und Goldwaren zu
enorm billigen Preisen.
„Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra.
Conc. Leihhaus
Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 200 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

- 1. und 5. Garde-Reg. zu Fuß; 2. Garde-Reg.-Inf.-Reg.; Garde-Grenadier-Regiment Franz und Elisabeth; Garde-Füsilier-Reg.; Grenadier-Reg. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 3, 7, 9, 15, 19, 20, 21, 22, 25, 26, 27, 36, 37, 41, 43, 45, 51, 56, 59, 65, 67, 71, 73, 77, 78, 79, 81, 82, 83, 84, 87, 88, 90, 95, 98, 99, 113, 114, 132, 135, 143, 144, 146, 147, 148, 149, 151, 153, 161, 162, 167, 169, 171, 172, 175; Inf.-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 8, 10, 11, 18, 20, 21, 24, 26, 28, 29, 30, 31, 37, 38, 46, 48, 51, 56, 59, 66, 68, 74, 76, 82, 83, 88, 92, 94, 98, 99, 111, 204, 208, 213, 219, 220, 223, 228, 231, 232, 233, 237, 258, 266, 271; Erj.-Inf.-Regimenter Volt. Königsberg I, II und III; 2. Feld-Reg.; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 4, 13, 18, 22, 24, 26, 30, 38, 39, 51, 60, 76, 77, 81, 83; Landwehr-Erj.-Regimenter Nr. 3 und 5; Besatzungs-Inf.-Regimenter Nr. 1 der Brigade Doussin, Nr. 6 der Brigade Hoffmann; Brigade-Erj.-Bataillone Nr. 9, 12, 13, 36; Landwehr-Brigade-Erj.-Bataillone Nr. 10, 43; Landwehr-Bataillone Adersleben, I und II; Teufels-Clay, Düren, Gießen, I Hagmann, I Hannover, I Jüterburg, III Königsberg, II Münster, I Neufalz; Jäger-Bataillone Nr. 1, 3, 7, 11; Ref.-Jäger-Bataillone Nr. 3, 11, 15, 20; Schneeschuh-Bataillon Nr. 2; Festungs-Rafinierungsbatterie Nr. 6. Kürassiere Nr. 4, 5; Grenadiere zu Pferde Nr. 3; Dragoner Nr. 1, 18; Mäusen Nr. 4, 7, 8; Ref.-Mäusen Nr. 1; Erj.-Escadron Kaspermann der Landwehr-Division Königsberg; 1. Landwehr-Escadron des XX. Armeekorps. 4. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regimenter Nr. 45, 52; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 64; Landwehr-Feldart.-Abt. des I. Armeekorps; 1. Landwehr-Feldart.-Batterie des XIV. sowie des XX. Armeekorps. Infanterie-Regimenter Nr. 8, 15; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 16; Infanterie-Bat. Nr. 56; Landwehr-Infanterie-Bat. Nr. 9; Landwehr-Infanterie-Bat. des III. Armeekorps; Dampfzug Nr. 3. Pionier-Regimenter Nr. 29, 31; Pionier-Bataillone: 1. Nr. 1, I. Nr. 3, I. Nr. 5, I. Nr. 8, I. und II. Nr. 27; Pionier-Erj.-Bat. Nr. 1. Fernsprech-Abteilung des XL. Reservekorps; Feldluftschiffer-Abt. des XXIII. Reservekorps. Artillerie-Bataillone Nr. 15.

Der Schluss der bayerischen Verlustliste Nr. 173 bringt Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 17, 19, 20, 23; Landwehr-Inf.-Bataillone: Kaiserlautern, Sempten, München 1; Landwehr-Infanterie-Komp.: 1. 2., 5., 9. Feldart.-Reg.; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 1; 1. und 3. Infanterie-Reg.; Mobiles Erj.-Bat.; Pionier-Reg.; 1. 2. und 3. Pionier-Bat.; Ref.-Pionier-Bataillone Nr. 2, 3, 4; Ref.-Pionier-Komp. Nr. 6; 2. Landwehr-Pionier-Komp. II. Armeekorps; 1. Landwehr-Pionier-Komp. III. Armeekorps; 1. Munitions-Kolonnen-Abt. II. Armeekorps; Ref.-Munitions-Kolonnen-Abt. Nr. 8; Schwere Proviant-Kolonne Nr. 5 I. Armeekorps; Gruppen-Hilfsbatterie-Kolonne; Feld-Regiment Nr. 6 III. Armeekorps.

Die sächsische Verlustliste Nr. 135 enthält Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 100, 105, 107, 134, 139, 170, 181, 182; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 102, 244; Erj.-Infanterie-Regimenter Nr. 23, 24, 32; Brigade-Erj.-Bataillone Nr. 46, 48, 88; Erj.-Bataillone, Inf.-Regimenter Nr. 100, 107, 170, 181, 182; Garde-Reiter; Narbener-Reg.; Mäusen Nr. 21; Ostjaren Nr. 19; Infanterie-Regimenter Nr. 12, 19; Ref.-Infanterie-Bataillone Nr. 19, 38; Fernsprech-Abt. des XII. Armeekorps; Ref.-Eisenbahn-Bat.-Komp. Nr. 7; Artillerie-Bat. Nr. 21; Ref.-Artillerie-Komp. Nr. 53; Landwehr-Canitäts-Komp. Nr. 22; Feldlazarett Nr. 10 des XIX. Armeekorps; Pferde-Depot I des XIX. Armeekorps.

Die württembergische Verlustliste Nr. 159 bringt Verluste des Inf.-Reg. Nr. 119; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 120; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 121; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 121; Grenadier-Regiment Nr. 123; Inf.-Reg. Nr. 124; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 126; Inf.-Reg. Nr. 127; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 247; 1. Erj.-Abt. des Feldart.-Reg. Nr. 29; Feldart.-Reg. Nr. 49; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 54; Ballon-Abwehr-Kanonens-Reg. Nr. 2; 2. Pionier-Bataillon Nr. 13; 3. Ref.-Pionier-Komp.; 2. Landwehr-Pionier-Komp.; Feldlazarett Nr. 12.

Aus Groß-Berlin.

Mütterberatungsstellen.

Seit Kriegsbeginn haben sich die sogenannten Mütterberatungsstellen, sowohl amtlicher als privater Natur, erheblich vermehrt. Es bedarf im allgemeinen keiner Frage, daß solche Beratungsstellen in der Großstadt, wo für Frauen und Mädchen, für Mütter und deren Kinder Tausende von Interessen durcheinanderlaufen, notwendig sind und bei entsprechender Leitung großen Nutzen stiften können. Mit dem Krieg ergab sich die Notwendigkeit sachkundiger Beratung für Frauen, deren Männer ins Feld gezogen sind, und besonders auch für Mädchen, denen die schwere Sorge für ein uneheliches Kind obliegt, in verstärktem Maße. Es kommt ja da nicht nur die Last der Erziehung der Männer, also der Väter ehelicher und unehelicher Kinder, zum Kriegsdienst in Betracht, vielmehr wurden die vielen Tausende solcher alleinlebenden Frauen auch durch die allgemeine verschlechterte Wirtschaftslage, besonders durch die ungeheure Lebensmittelverknappung und ihre Folgen für kleine Verhältnisse, der Beratung und des Schutzes stark bedürftig. Unter diesen Umständen war es gewiß anerkennenswert, daß neben den schon vor dem Kriege bestandenen Beratungsstellen solcher Art sich neue bildeten. Wie aber auf fast dem gesamten Wohlfahrtsgebiete, so war auch bald auf diesem Spezialgebiete eine Zerspitterung der Kräfte zu bemerken, wobei wir hauptsächlich die rein privaten Auskunftsstellen im Auge haben.

Die Häufigkeit solcher Stellen ist in Groß-Berlin mit seinen über vier Millionen Einwohnern durchaus nicht vom Uebel. Je besser und gleichmäßiger sie über das gemaltige Gebiet Groß-Berlins verteilt sind, desto leichter fällt den Hilfesuchenden die Bemühung. Auch wird dann eine Ueberfüllung einzelner Beratungsstellen in den Sprechstunden und das lange Warten der Frauen und Mädchen, die gewöhnlich wenig Zeit haben, vermieden. Aber es fehlt auf diesem Gebiete der Beratungsfürsorge für Angehörige der Arbeiterklasse bis heute ganz und gar an einer zielbewußten Organisation, und so kam es, daß die verschiedenen Vereinigungen, die während des Krieges Mutterberatungsstellen und ähnliche Auskunftsplätze einrichteten, durcheinander für sich ihren eigenen Weg gegangen sind und ein Teil sogar die gleichartige Tätigkeit anderer Vereine in kleinlicher Eifersucht als mangeltun empfunden haben und noch empfinden. Der Mangel jeder geschlossenen Organisation zeitigte auch schnell andere bedauerliche Mängel. So steht fest, daß manche Leiterinnen der privaten Mütterberatungsstellen beispielsweise von dem Vorhandensein eines städtischen Vormundschaftsamt-

und von anderen Einrichtungen, die zum Wohl der Wohlfahrtspflege gehören, monatelang keine Ahnung gehabt haben und mit den schwachen Kenntnissen lustig drauflos wurselten, was in vielen Fällen mehr geschadet als genützt hat, sicher nicht im Interesse der Hilfesuchenden lag, die erstens schnelle Hilfe brauchen und zweitens mit scharfem Blick an die richtige Hilfsstelle weitergewiesen werden müssen. Solche Leiterinnen wußten nicht mal, daß es ziemlich gute Nachschlagewerke über die gesamte Groß-Berliner Wohlfahrtspflege gibt, aus denen sie hätten lernen können. Gewiß wird niemand gerade in jetziger Zeit, wenn auch ein Portionchen weiblicher Eitelkeit dabei ist, die ehrliche Absicht solcher leitenden Damen, wirklich helfen zu wollen, in Abrede stellen. Der gute Wille allein genügt aber auf diesem nicht ganz leichten Arbeitsfelde keineswegs. Neben tüchtigem Sachwissen ist ein genaues, möglichst individuelles Verstehen der Wünsche der Hilfesuchenden unbedingt notwendig. Und gerade hier liegt der Schwerpunkt, aber auch das unschwer erkennbare und durch die Praxis befestigte Verhältnis. Die leitenden Damen haben vielleicht ein mitfühlendes Herz, möchten in ihrer Art helfen, haften aber oftmals gründlich nebenbei, weil sie für das, was den Betroffenen wirklich nützt, kaum das richtige Verständnis haben können. Sie sind mit einem Worte nie in die Seele des Hilfesuchenden eingedrungen.

Auch hier kann nur wirklich Gutes geschaffen werden, wenn diese Mütterberatungsstellen gut und einheitlich geleitet und über Groß-Berlin planmäßig verteilt sind.

Polizei und Sprachreinigung.

In letzter Zeit sind vom Polizeipräsidenten Anweisungen ergangen, nach Möglichkeit für Beseitigung von Fremdwörtern auf Firmenschildern zu wirken. Diese Anordnung hat in weiten Kreisen der Geschäftswelt Beunruhigung hervorgerufen, weil bei Befolgung derselben große Werte in Frage kommen und Geschäftsinkubern nicht unerhebliche Unkosten entstehen würden. Dieser Tage besaß die Verein deutscher Reklamefachleute mit der Angelegenheit, und es wurde der Befürchtung Ausdruck verliehen, daß der Schuttmann, der in letzter Linie das berufene Organ ist, die polizeipräsidentale Anordnung auszuführen, doch nicht der rechte Mann dazu sei.

Eine solche Aufgabe „liege“ dem Schuttmann nicht recht. Einem Bericht in der „Täglichen Rundschau“ über die Versammlung entnehmen wir:

Anwesend waren auch ein Vertreter des Polizeipräsidenten und vom „Allgemeinen Deutschen Sprachverein“ Herr Professor Sauer, der auch das Wort nahm zu einer längeren Erklärung, daß gerade von seinem Verein immer wieder „Mäßigkeit“ gepredigt werde, nur was sich gut überlegen lasse, zu verdeutschen. Auch er hielt den Schuttmann nicht für den richtigen Mann zur Ausführung dieser Aufgabe. — Und so hat denn auch der Schriftführer: „Liebe Polizei, gehe bloß recht vorsichtig vor“ wegen der großen Werte der Schilder usw.; aber er sagte auch mit Nachdruck „Liebe Werbefachleute, übt mehr Selbstzucht, sonst kommt die Polizei!“ — Man nahm schließlich folgende „Resolution“ an: „Der Verein deutscher Reklamefachleute billigt durchaus die dankenswerten Bestrebungen, von den Firmenschildern die fremdsprachlichen Bezeichnungen für deutsche Gewerbe- und Firmenbezeichnungen und deutsche Erzeugnisse jeglicher Art zu beseitigen. Der Verein bittet hierbei um möglichst große Berücksichtigung der Interessen der deutschen Industrie und der durch eine rücksichtslose Durchführung eventuell verloren gehenden Werte. Der Name des Kaufmanns, der sich in einer Firmenbezeichnung verkörpert, darf durch die Verfügung nicht angefaßt werden. Das Polizeipräsident möge sich in Streit- und Zweifelsfällen und vor einschneidenden Maßnahmen mit der zuständigen Vertretung von Handel und Gewerbe, das heißt, dem bei den Bestreben der Kaufmannschaft bestehenden Reklamekonschutz ins Benehmen zu setzen.“

Erweiterung des Brotkartenbezirks Groß-Berlin.

Aus dem Rathaus wird berichtet: Der Magistrat von Berlin hat beschlossen, die Erweiterung des Brotkartenbezirks Groß-Berlin durch einige mit dem bisherigen Bezirk in nahem, städtischem Zusammenhang stehende Ortschaften zuzustimmen, dagegen die Bestrebungen, welche auf eine grundsätzliche Veränderung des Gebiets der Brotkarten-gemeinschaft und auf eine Schwächung ihrer strengen Regeln abzielen, mit aller Kraft abzuwehren. Er ist sich bewußt, damit dem wahren Sinne der Einrichtungen zu entsprechen, welche für das hauswirtschaftliche Umgeben mit den deutschen Getreidebeständen während des Krieges getroffen sind. Diese Einrichtungen legen dem Verbraucher mannigfache, für den Unbemittelten häufig recht fühlbare Entbehrungen auf. Demgegenüber wäre es geradezu ungerecht, wollte man jede kleine Unbequemlichkeit berücksichtigen, welche das Gastgewerbe in der Umgebung Berlins, welche der Ausflügler usw. in den Kauf nehmen muß, Unbequemlichkeiten, welche den Presseberichten zufolge auch von Bednern des Niederschlesischen Kreislandes als entscheidend in den Vordergrund gestellt worden sind. Eben diese kleinen Einschränkungen und Entbehrungen sind die wesentlichen Bestandteile, aus denen sich das Sparsystem zusammenzieht. Will man mit täglich wachsender Begehrtheit jedem einzelnen Wunsch nachgeben, so bringt das ganze Sparwesen nur formale Belastigungen, aber keinen sachlichen Vorteil mit sich. Wenn im Laufe der nächsten Monate eine Änderung nötig ist, so kann sie sich nur in der Richtung noch größerer und noch opfertwilligerer Einschränkungen bewegen. Das wird im Kriege wirtschaftlich durchhalten, ist der einzige Gesichtspunkt, welcher dem Magistrat der Stadt Berlin maßgebend erscheint.

Unverständlich!

Nach Ausbruch des Krieges entschlossen sich viele Arbeitgeber, den Familien ihrer zu den Bahnen einberufenen Arbeiter eine regelmäßige Unterstüßung zu zahlen. Zu denen, die so in anerkennenswerter Weise für die Kriegerfrauen ihres Betriebes sorgten, gehört auch die Firma Bernhard Joseph (Gas-, Wasser- und Dampf-armaturen, Mitterstr. 29). Leider droht aber jetzt diese Firma, ihre Unterstüßung „aufzuheben“, und zwar aus einem Grunde, der völlig unverständlich ist. Vor einigen Tagen wurden Frauen, die von Bernhard Joseph bisher unterstüßt worden sind, mit folgendem Schreiben überzogen:

„Mein guter Wille, allen Frauen nebst Kindern der bei mir beschäftigt gewesen Arbeiter, die in den Krieg gezogen, bis zum Eintritt des Friedens Unterstüßungen zu gewähren, ist leider dadurch gestört worden, daß ein großer Teil der in meinem Betrieb noch verbliebenen Leute vorgestern insolge unbedeutender Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt hat. Dieser Umstand zwingt mich nun, die Ihnen bisher gewährte Unterstüßung aufzuheben, es sei denn, daß die beteiligten Leute ihre Arbeit wieder aufnehmen. Hochachtungsvoll Bernhard Joseph, i. B. Kaufmann.“

Und wird hierzu mitgeteilt, daß eine Anzahl Arbeiter eine Lohn-erhöhung forderten und wegen Verweigerung freiwillig aus dem

Betrieb ausghieden. Um einen wie großen Teil der bisher in dem Josephischen Betrieb verbliebenen Leute es sich handelt, wissen wir nicht. Aber wie klein oder groß auch die Zahl der an der Lohnfreiheit beteiligten Leute sein möge — unbegreiflich ist, was da die Firma „zwingt“, die Unterstüßung der Frauen der daran völlig unbeteiligten im Felde stehenden Arbeiter „aufzuheben“. Und auch das verstehen wir nicht, warum das den Frauen so eifertig angekündigt wird, ehe die Firma weiß, ob die beteiligten Arbeiter bei ihrem Austritt aus dem Betrieb verbleiben.

Müllabtragende Frauen.

Seit einigen Tagen betätigen sich in Berlin beim Müllabtragen auch Frauen; auch eine Folge des Krieges. Die Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer hat in Ermangelung von männlichen Arbeitskräften weibliche angenommen. Zwar werden die schweren Kisten von den Frauen nicht von den Höfen fortgetragen, aber das Müll wird in Körben noch den auf der Straße stehenden Wagen geschafft. Die Frauen haben einen eigenartigen Kopfschmerz. Sie haben ihre Haare mit einem Tuch fest um-bunden, um die Verstaubung des Kopfes zu verhüten. Welcher Lohn für diese Arbeit gezahlt wird, ist uns nicht bekannt.

Reichlicher Familienzuwachs.

Eine in der Luxemburger Straße wohnende Frau F., deren Mann seit dem 1. August im Felde steht, hat am 14. April Drillinge geboren, zwei Mädchen und einen Knaben. Mutter und Kinder befinden sich wohl. Dieser Familienzuwachs ist etwas reichlich.

„Notar Neumann“ verhaftet.

Der Schöneberger Kriminalpolizei ist es am gestrigen Freitag gelungen, den Urkunden- und Hypothekenschwindler Notar Neumann in der Person des 46jährigen Kaufmanns Max Leflowsh auf der Straße vor dem Hause Wilhelmstraße 118 zu Wilmsdorf festzunehmen. Der Verhaftete, der, wie wir bereits vor einigen Tagen meldeten, in den letzten Wochen mehrere Damen der Gesellschaft um erhebliche Summen zu pressen versuchte, hat bereits gegen 15 Jahre hinter den Justizhausmauern wegen zahlreicher Urkunden- und Hypothekenschwindeleien zugebracht. Er hat sofort nach seiner Freilassung im Februar dieses Jahres sein altes Gewerbe wieder aufgenommen. Der falsche Notar ist ein alter Bekannter der Schöneberger Kriminalbehörde, die ihn schon wiederholt wegen ähnlicher Schwindeleien verhaftet hatte. Am gestrigen Freitag sah sie den Leflowsh gerade ab, als er seine Wohnung in der Wilhelmstraße verließ. Er wurde nach dem lgl. Polizeipräsidenten in Schöneberg gebracht und verhaftete nun in der Gefängniszelle ein blaues Aktenstück verschwinden zu lassen. Als die Beamten ihn daran verhindern wollten, kam es zu einem erbitterten Ringkampf, der schließlich mit der Uebertwältigung des L. endete. Das Aktenstück lautet:

„Für das unter dem Protokoll Ihrer Majestät stehende Hilfskomitee des Deutschen Offizierverbandes zur Errichtung eines Erholungsheims invalider Offiziere und deren Angehörige genehmige ich hiermit die Sammlung freiwilliger Beiträge. Die einzelnen Spenden sind in zwei Tageszeitungen zu veröffentlichen und ist gleichzeitig über den Betrag zu quittieren.“

(Stempel.) Der Polizeipräsident v. Jagow.“ Leflowsh war es bereits gelungen, in kurzer Zeit von etwa 50 Mitgliedern der Gesellschaft gegen 1000 M. einzulassieren. Das Aktenstück war gefälscht.

Selbstmord eines 36jährigen. Durch einen Sprung aus dem Fenster hat sich am Donnerstagnachmittag der 10 Jahre alte Knabe Martin Engel aus der Reibelstraße 4, das einzige Kind der Arbeiter Engelischen Eheleute, das Leben genommen. Der Junge trieb sich während beide Eltern sich auf ihrer Arbeitsstelle befanden, gern umher und war dafür auch in der Nachbarschaft bekannt. Die Schule schwänzte er sehr häufig. Seit dem dritten Osterfesttage war er wieder verschwunden. Einen Schlüssel zur Wohnung hatte er mitgenommen. Daß ihm eine strenge Strafe bevorstand, wußte er wohl aus Erfahrung und vielleicht auch aus Kenntnissen anderer Kinder, zu deren Eltern der Vater von seinem Herumtreiben gesprochen hatte. Am Donnerstagnachmittag erschien er plötzlich wieder im Hause und begab sich in die elterliche Wohnung. Um 5/4 Uhr sprang er dann, nachdem er die ganze Zeit über allein gewesen war, aus dem Küchenfenster der im vierten Stock gelegenen Wohnung auf den asphaltierten Hof hinab. Er wurde, da er noch Lebenszeichen von sich gab, nach der Hilfwache in der Reibelstraße gebracht. Hier konnte aber der Arzt nur noch den Tod feststellen.

Der falsche Unteroffizier.

Einen Kriegsschwindel eigener Art betrieb ein falscher Unteroffizier, der jetzt ergriffen und entlarvt wurde. Ein Mann in der feldgrauen Uniform eines Unteroffiziers der Infanterie schädigte schon seit längerer Zeit in verschiedenen Stadtteilen Geschäftsleute aller Art. Er erzählte ihnen, daß er beurlaubt sei und die Gelegenheit benutze, durch Beförderung von kleineren Möbelstücken und Rastoffeln etwas für seine Familie zu verdienen. Zu diesem Zwecke brauche er aber auf kurze Zeit einen Handwagen. Die Leute überließen dem vermeintlichen Krieger gern ihre Wagen und sahen sie niemals wieder. „Der Unteroffizier“ fuhr schlauknig zu dem nächsten Schmiede- oder Stellmachermeister und schwindelte ihnen vor, er müsse ausrücken und wolle seinen Handwagen verkaufen, um nicht bis zur Heimkehr das teure Standgeld zahlen zu müssen. Unter diesen Umständen fand er überall willige Abnehmer, die ihm gern gute Preise zahlten. Die Kriminalpolizei warnte auf Grund der Anzeigen, die sich bald stark häuften, alle Schmiede-, Stellmacher- und Tischlermeister, und so gelang es gestern, den Gauner abzufassen. Ein Schmiedemeister im Rorden der Stadt, dem er einen Wagen anbot, hielt ihn hin, rief heimlich die Polizei und ließ ihn festnehmen. Auf der Wache ergab sich, daß der „Feldgrau“ mecht war. Er ist ein gewisser Max Kuffin, ein schon oft bestrafter Mensch. Wahrscheinlich hat er noch weit mehr Geschäftsleute geprellt, als bisher bekannt ist. Die Geschädigten, die noch keine Anzeige gemacht haben, können sich bei der Kriminalpolizei melden.

Geschäftsstatistik der Arbeitslosenfürsorge der Stadt Berlin für die Woche vom 29. März bis 4. April 1915.

1. Bei den 23 städtischen Geschäftsstellen sind 243 Gesuche eingegangen; es wurden abgelehnt 106, an die Landesversicherungsanstalt Berlin verwiesen 40, bewilligt 217. Ausgeschieden aus der Unterstüßung (überwiegend wegen Wiedereintritt in Arbeit oder Erwerb) sind 353 Personen. 725 männliche und 5405 weibliche Personen bezogen Unterstüßung in Gesamtbetrage von 25 455 M., davon je 4 M. 5195 Personen, je 5 M. 935 Personen. 2. Von der Stadt wurden an 1471 Mitglieder von 15 Arbeiter- und Angestelltenorganisationen,

die selbst fahungsgemäße Unterstützung gewähren, Zuschläge im Gesamtbetrag von 506,85 M. gezahlt. Hierunter trafen auf die freien Gewerkschaften 1366 Mitglieder mit 4618,70 M. (und zwar Metallarbeiter 720,95 M., Holzarbeiter 955,65 M. usw.).

3. Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat von 21.190 bei ihr überhaupt bis 3. April 1915 eingegangenen, teils von den städtischen Unterstützungskommissionen ihr überwiesenen, teils von den Organisierten ihr eingereichten Gesuchen 15.096 genehmigt. Gegenüber der Vorwoche sind sieben Personen hinzugekommen. In der Berichtswoche sind 3354 M. an 500 Personen gezahlt worden.

Kleine Nachrichten. Drei aufgefundenen Kinderleichen beschäftigten die Kriminalpolizei von Groß-Berlin. An der Kaiserin-Augusta-Allee auf Charlottenburger Gebiet wurde vor dem Grundstück Nr. 113 die Leiche eines neugeborenen Knaben aus der Spree gefischt. Sie war in Zeitungspapier eingewickelt. Das mit Bindfaden verschürte Paket hat vielleicht drei bis vier Tage im Wasser gelegen. — In braunes Packpapier eingewickelt war die Leiche eines neugeborenen Knaben, die man im Kleistpark fand, in graues Packpapier die Leiche eines neugeborenen Mädchens, die in dem Hause Martin-Luther-Straße 19 auf dem Treppentritt lag. — Ein schwerer Straßenunfall hat sich am Donnerstagmorgen in Neukölln ereignet. Vor dem Hause Hermannstraße 202 wollte der Arbeiter Otto Drubert kurz vor einem in der Richtung nach Berlin fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 9 das Gleis überqueren, ließ dabei gegen die Vorderplattform des Wagens und wurde umgestoßen. Er erlitt bei dem Sturz auf das Straßenpflaster eine schwere Kopfverletzung. Auf der nächsten Unfallstation erhielt der Verunglückte einen Notverband und wurde dann nach dem Krankenhaus Dudenow geschafft.

Für Arbeiterkassen, insbesondere für die Eltern der schulfähigen Jugend findet morgen, Sonntag, abends 7 Uhr, in den Industrie-Festhallen, Deutstr. 19/20, ein Vortrag statt über das Thema: Elternsorgen. Referent: Reichstagsabgeordneter Heinrich Schulz. Alle Eltern sind freundlichst eingeladen.

Märchenvorlesung. Anna Charlotte Busch liest am Sonntag, den 18. April, in der Festhalle der Gesellschaft für ethnische Kultur, Rungestr. 25, um 1/2 Uhr. Märchen von Viktor Blüthgen vor. Der Eintritt ist auch zu dieser letzten Vorlesung für Kinder und Erwachsene frei.

Gesperrt. Die östliche Hälfte der Waisenbrücke ist von heute ab bis auf weiteres für jeden Verkehr gesperrt.

Aus den Gemeinden.

Kreistag Niederbarnim.

Am Donnerstag wurde der Etat beraten. Nach den einleitenden Worten des Landrats ist bei der Aufstellung desselben analog dem Vorgehen anderer Lieferungsverbände verfahren worden. Im allgemeinen sind die Zahlen des Vorjahres eingestellt. Nur dort, wo mit Sicherheit eine Erhöhung oder Minderung der Einnahmen und Ausgaben zu erwarten war, ist geändert worden. Mit Rücksicht darauf, daß eine Anzahl Gemeinden bereits recht erhebliche Steuererhöhungen beschlossen haben, ist von der Erhöhung der Kreissteuer Abstand genommen worden.

In der Generaldebatte erfuhr das Verhalten des Berliner Magistrats in der Frage der Brotkartengemeinschaft eine herbe Kritik. Die in den weiter entfernt liegenden Orten des Kreises zur Ausgabe gelangenden Brotmarken haben in Berlin keine Gültigkeit und werden nicht anerkannt. Dadurch entstehen Schwierigkeiten, die sich von Tag zu Tag steigern. Insbesondere aber würden die abnehmenden Gründe des Magistrats, die dieser durch das Nachschubbüro der Stadt Berlin herbeiführen ließ, als nicht stichhaltig bezeichnet. Nach diesen Ausführungen soll erstens kein wirtschaftlicher Zusammenhang zwischen Berlin und dem Kreise bestehen, zweitens sollen die Landgemeinden nicht in der Lage sein, sich den von der Stadt geschaffenen Einrichtungen anzupassen und drittens werde durch die getroffenen Maßnahmen Brot und Mehl gespart. Von verschiedenen Rednern wurde betont, daß sich der wirtschaftliche Zusammenhang schon mit Rücksicht auf die in Berlin arbeitenden Bewohner der Vororte gar nicht bestreiten lasse. Weiter wurde gesagt, daß Berlin überhaupt nicht in der Lage sei, seinen Bedarf an Brot innerhalb seiner eigenen Grenzen zu decken. Es sei festgestellt worden, daß die Väder von Waidhofen und Wiesdorf jeden Tag große Mengen Brot nach der Hauptstadt bringen und daß man ihnen Ertrag für das verkaufte Mehl zugesichert habe. Im übrigen wären die Gemeindeverwaltungen während der Dauer des Krieges schon mit viel schwierigeren Problemen beschäftigt gewesen, als mit der Anpassung an das Brotkartensystem der Stadt Berlin. Der Kreisrat wurde schließlich ersucht, nochmals mit dem Magistrat wegen der Freizügigkeit der Brotkarten in Verbindung zu treten. Auch das Verhältnis der Kriegsgetreidegesellschaft zu den Mühlenbesitzern wurde besprochen. Dabei konnte Genosse Wielbrodt aus seiner Gemeinde Rosenthal recht kennzeichnende Dinge berichten. Bei der Aufnahme der Getreidevorräte ergab sich, daß der Bedarf der Einwohner von Rosenthal gedeckt, und sogar noch ein kleiner Ueberschuß vorhanden war. Die Gemeindeverwaltung ließ das Korn in der Humboldtmühle zu Berlin ausmahlen und konnte das gewonnene Mehl den Vädem zu 31—32 M. pro Doppelzentner zur Verfügung stellen. Nachdem die Beschlagnahme des Getreides durch die Kriegsgetreidegesellschaft erfolgt war, und die weitere Verarbeitung wegen des Brandes der Humboldtmühle in der Dranienburger Dampfmaschine erfolgen mußte, kam der Doppelzentner nicht unter 46 M. zu stehen. Eine Anfrage, wie diese Differenz zu erklären sei, konnte nicht in ausreichender Weise beantwortet werden. Nach einer Verhörung des Landrats ist es jetzt gelungen, den Grundpreis für Niederbarnim auf 36 M. pro Doppelzentner festzusetzen, wozu noch 1,25 M. Fracht für freie Lieferung bis zum Bestimmungsort kommen.

Bei der Besprechung der Kartoffelnot konnte man Worte wie „Wucherpreise“ und „Kandalfische Ausbeutung“ vernehmen. Das dürfte wohl in diesem Hause doch nicht vorgekommen sein. Der Etat selbst wurde darauf ein bloß angenommen.

Bei der Auslosung der mit Ablauf des Jahres 1915 gemäß § 107 der Kreisordnung auszuführenden Fälle der Abgeordneten traf das Los auch unsere drei Vertreter. Die Genossen Wielbrodt, Schlemminger und Schworzbauer scheiden somit am Jahresschluß aus. Ob bei dem im November stattfindenden Neuwahlen ihre Wiederwahl erfolgt ist fraglich. Als Provinzialabgeordneter wurde der Landrat Dr. Wulz an Stelle des getretenen Bürgermeisters Rühr-Pantow gewählt. Als Kreisratsmitglied wurde der Fabrikbesitzer v. Borfig-Egel mit 29 Stimmen gegen den Bürgermeister Wille-Reinickendorf gewählt, der 23 Stimmen auf sich vereinigte.

Verkauf von Dauerfleischwaren in Weiskensee.

Ende April 1915 wird die Gemeinde Eved und Konterben-gulisch verkauft. Der geräucherte Eved, bestehend aus dem Rücken- und dem aufsteigendem Karbonatfleisch ohne Wirbelknochen und dem Bauchfleisch mit Rippen, wird nur in ganzen Stücken von etwa 20—25 Pfund Gewicht zum Preise von 1,35 M. pro Pfund abgegeben. Gulasch wird in 1/2-Kilo-Dosen, und zwar Rindsgulasch zum Preise von 1,25 M. und Schweinegulasch zum Preise von 1,45 M. verkauft werden. Die Preise gelten nur für den Monat April. Bestellungen nimmt der Verwaltungsssekretär Thiel (Zimmer 15 des Rathauses) entgegen.

Saatkartoffelverkauf in Weiskensee.

Das unentgeltliche Ackerland auf dem Gelände der Georgenriedhofs-Gemeinde ist nunmehr vollständig vergeben. Bel-

dungen sind daher völlig zwecklos. Gemüsepflanzen verbleibt nach Bedarf billigt die Gemeindegärtnerei, Große Seestraße. Unter-saatkartoffeln, soweit der Vorrat reicht, werden noch einmal heute Sonnabend ausgegeben. Die Gutscheine erhalten die Inhaber der rot nummerierten Karten vormittags im Hofhofsamt. Das Pfund kostet 7 Pf.

Teuerungszulagen in Pantow.

Die letzte Gemeindevertretersitzung beschloß, den Angestellten und Arbeitern der Gemeinde, deren Einkommen 2000 M. nicht übersteigt, während des Krieges eine vom 1. April ab zahlbare monatliche Teuerungszulage von 10 M. zu gewähren. Diese Zulagen kommen 110 Personen zugute. — In derselben Sitzung wurde Stadtrat C i a w i g zum Kreisratsabgeordneten gewählt.

Gemeindevertretersitzung in Nowawes.

In der letzten Sitzung, zu der die neugewählten Gemeinde-berordneten wegen der noch nicht erfolgten Gültigkeitserklärung der Wahlen noch nicht geladen waren, gab der Vorsitzende Bürgermeister W i n k e l m a n n bekannt, daß der Schöffe und Syndikus G o l t s c h von der Gemeinde Tempelhof zum Syndikus gewählt worden sei. Da die Neuwahl eines Schöffen zurzeit nicht gut möglich ist, erklärte der Bürgermeister, sich vorläufig mit einem juristischen Hilfsarbeiter behelfen zu wollen. — Für den zehnten Armenbezirk wurde an Stelle des zurückgetretenen Armen-pfleger K a r n y der Rentier F i s m e r, Großbeerstr. 7, gewählt. — Der Direktor Köhner hat der Gemeinde aus dem ihm infolge Auflösung des Waldverholungsstättenvereins zurückgezählten Kapitals 10.000 M. für wohltätige Zwecke überwiesen, eine gleich hohe Summe hat Herr Fabrikbesitzer L e b y anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Firma Adolf W i t t c h für dieselben Zwecke gespendet. Der Bürgermeister erbat sich die Genehmigung zur Annahme der beiden Spenden von insgesamt 20.000 M. — Die im März vorgenommene Ergänzungs- bzw. Ersatzwahlen zur Gemeindevertretung wurden für gültig erklärt.

Die Freie Turnerschaft Neukölln-Brick eröffnet am Sonntag, den 18. April, ihre diesjährigen Sommerspiele durch ein volkstümliches Wertungsturnen (Vierkampf) sämtlicher Abteilungen. Um 4 Uhr findet ein Fußballwettkampf mit einer kombinierten Fiktionsmannschaft statt. Der Abmarsch mit Musik erfolgt mittags 1 Uhr vom Karls-garten aus. Nach dem Turnen findet in demselben Lokal ein geselliges Beisammensein statt.

Freunde und Gönner des Vereins sind zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Aus aller Welt.

Zur pfälzischen Köpenidiade. Herr Dr. W i t t e r i c h, Oberarzt der Heil- und Pflegeanstalt Homburg (Pfalz) schreibt der „N. Bad. Landeszeitung“ in Mannheim: Aus der hiesigen Heil- und Pflege-anstalt, deren Oberarzt ich bin, wurde vor circa vier Wochen ein krankhaft veranlagter Schwindler und Hochstapler entlassen, der sich gegenwärtig Mannheim zum Feld seiner Tätigkeit ausgesucht hat. Dort verliert er Betrügereien meist auf meinen Namen. So hat er in Ludwigshafen Geld entziehen auf meinen Namen. Hauptächlich in Militärkasernen gibt er sich für meine Person aus und sucht dabei Verzeihen und Verwahrungsbewandeln gegenüber seine Schwindelzügen und Camerereien, wobei er es meist auf Geld abgesehen hat, an den Mann zu bringen. Der Schwindler heißt Friedrich Wilhelm W e d e r. Psychiatrisch interessant an der Sache ist der Umstand, daß Weder in der Pfalz auf Grund unserer Gutachten (Königs-münster und Homburg) für seine Straftaten vor Gericht veran-t-wortlich gemacht wird, während er in Baden auf Grund der Heilberger Gutachten freigesprochen wird. Ich ziehe infolgedessen die praktische Konsequenz und begibt sich zu seinen Hochstapeleien nach Baden, dies tut er nun schon seit vielen Jahren; alle Delikte geschehen auf badischem Gebiet, während er die Pfalz meidet. Wir in der Pfalz haben jedoch die Ehre, ihn, wenn er nach seinen Straftaten der Irrenanstalt überwiesen wird, auf das sorg-fältigste zu verpflegen. — Leider kam die Warnung zu spät. Weder hatte, wie bereits berichtet, inzwischen als Oberregierungsrat Wandel aus Speyer“ in Ludwigshafen und Frankfurt a. M. „erfolgreich gearbeitet“.

Feuerschaden.

Wie die „Neue badische Landeszeitung“ aus Mannheim meldet, ist die Futtermittelhalle auf dem Langen Fabrikgelände am Donnerstag niedergebrannt. Der Schaden wird auf 400.000 M. geschätzt. Die Entstehungsurache wird auf Kurzschluss zurückgeführt.

Von einer Feuersbrunst heimgeführt.

Nach einer Meldung aus Innsbruck ist die etwa 60 Häuser zählende Gemeinde P i s c i n e im Cembra-tale in Tirol durch eine Feuersbrunst völlig zerstört worden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt; der angerichtete Schaden sehr bedeutend. Lösungs-arbeiten waren wegen starken Sturmes und Wasser-mangel unmöglich.

Kohlenstaubexplosion.

Aus Carpans (Italien) wird gemeldet: In der hiesigen Kohlen-grube ereignete sich Donnerstagmorgen eine durch elektrisch entzündete Schüsse verursachte Kohlenstaubexplosion. Neun Mann wurden getötet, drei schwer verletzt.

Parteiveranstaltungen.

Vierter Wahlkreis, Abteilung 34. Sonntag, den 18. April, vormittags 9 Uhr, findet im Lokal von K e l o w, Rigaer Str. 54, die Fortsetzung der Diskussion über den Vortrag des Genossen Klingler „Der Krieg und die Sozialdemokratie“ statt. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Mitgliedsbeitrag legitimiert.

Zweiter Wahlkreis, Jugendabteilung. Am Mittwoch, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, finden die Versammlungen der jugendlichen Mitglieder in nachfolgenden Lokalen statt: Stadl, Schönhauser Allee 134a, Reiss, Pantstr. 60, Reichsmann, Gerichstr. 74, und Schröder, Stromstr. 36. Referenten sind die Genossen E. Neumann, E. Döring, B. Bled und E. Eichhorn. Der Vorstand.

Neukölln. Die Bildungsausschüsse veranstalten am Sonntag, den 18. April, eine Schlichtung der Treppen-Stromwerke mit anschließendem Lichtbildervortrag über: „Große Reise nach dem Südpol und ein Blick ins Weltall“. Beginn pünktlich 2 Uhr. Eintritt 50 Pf. und bis Sonntag, mittags 12 Uhr, im Restaurant Richter, Berg-Sandhosenstraße 4, und nachmittags vor der Sternwarte zu haben. Garderobe 50 Pf.

Tempelhof-Mariendorf. Jugendabteilung. Montag, den 19. d. M., abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Jugendheim, Tempelhof, Kallen-Mühlstr. 78: Vortrag des Gen. C i a w i g. — Sonntag, den 18. d. M.: Beteiligung an der Jugendpartei. Nähere Angaben unter „Jugend-veranstaltungen“.

Reinickendorf-Ost. Heute abend 8 Uhr in den Hubertuslöden: Lichtbildervortrag: Eine Reise durch die Vorkampten. (137 zum Teil farbige Bilder, Text vom Genossen Karl Legien.) Eintritt am Eingang zum Saal.

Jugendveranstaltungen.

Arbeiterjugend Berlin. Für die Teilnehmer an den Wandlungen und Gharre-Übungsabenden findet morgen Sonntag eine B a n d e r u n g nach Friedrichshagen—Störche-Str. Treffpunkt morgens 7 Uhr am Schleifenschen Bahnhof (Radaltstraße). Fahrgeld 60 Pf.

Arbeiterjugend Berlin Süd und Ost. Morgen Sonntag, nachmittags 2 Uhr: Beginn der Sommer-spiele im Treptower Park (Spielwiese VII).

Pantow. Sonntag, den 18. April, findet eine Tagespartie nach Bernau—Treptow—Dahlemer—Schönwalde—Buckhals statt. Treffpunkt 6 1/2 Uhr am Bahnhof Pantow—Schönhauser (in der Florastraße). Abfahrt des Zuges 6 Uhr 45 Min. Fahrgeld 10 Pf.

Reinickendorf-West. Sonntag, den 18. April, abends 6 Uhr, findet im Jugendheim, Waidhofsstr. 44, ein Unterhaltungsabend statt. Vortrag, Musik, Regitation.

Brick. Sonntag, den 25. April, bei Westhof (früher Domnick), Rudower Str. 66/67: Familienabend. Anfang 6 Uhr. Eintritts-geld 10 Pf. Das Erdprogramm wird von Jugendlichen ausgeführt. Die Arbeiter-schaft ist eingeladen.

Freireligiöse Gemeinde. Am Sonntag, den 18. April, vormittags 9 Uhr, Doppel-Allee 15—17: Neukölln „Idealpflanze“; Regel, Bahnhofs-straße 15, und Ober-Schöne-weide, Maxstr. 2; Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag des Herrn Dr. G. Hoffe: „Gebet dem Kaiser...“ — Damen und Herren als Gäste willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (B. a. G.) Homburg. Filiale Berlin S. Sonnabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Thiel, Rüdstr. 7. — Filiale Berlin S. Sonntag, den 18. April, vormittags 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Retiens, Bernauer Str. 82.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Ende März, S. IV, Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Eintrag ist ein Vordruck und eine Zahl als Briefkasten beizufügen. Besondere Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementschillingung beigegeben ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

B. G. 63. Da aus Ihrer Anfrage nicht hervorgeht, aus welchem Grunde die Wohnung gemietet wurde, können wir die Frage nicht beantworten. — **B. M. 44.** 1. Ja. Sie müssen Antrag auf Arbeits-mittelentzug beim Bezirkskommando stellen. — **A. G. 4.** Die Sache kann nur durch gerichtliche Erbauensanforderung geregelt werden, zumal für den geistlichen Bruder ein gesetzlicher Pfleger bestellt werden muß. — **B. S. 1876.** 1. Ohne nähere Kenntnis der Sache können wir diese Frage nicht beantworten. 2. Es würde sich empfehlen, sich an die zugehörige Gewerkschaftsorganisation zu wenden. 3. In den Buchstaben der Zivilrechtskommission. — **A. P. 18.** Die Unterstufung darf nicht geführt werden. — **A. D. 100.** Wenn Sie eingezogen werden können, wissen wir nicht. — **C. M. 39.** Wenn der Arbeitgeber Sie nicht zur Kranken-kasse angemeldet hat, kann er doch auch sein Krankengeld von Ihnen verlangen. — **M. B. 7.** Können Sie in unsere Sprechstunde. — **I. H. 49. Kohler.** Er braucht sich nicht zu melden. — **B. G. 150.** Sie brauchen sich nicht zu melden. — **B. 1885.** Urteilt uns wohlgefallt. Sie werden sich melden müssen. — **S. M. 58.** Blücherstr. 61. — **B. S. 8.** Besuchen Sie es bei der Waidhofsstraße für Rudower, Berlin, Nordbad 9—10. — **C. J. 300.** 1. Ja. 2. und 3. Unbekannt. 4. Nein. 5. Wenn nicht eheliche Gefährdung zugrunde liegt. — **C. B. 100.** Wird sich nicht so leicht machen lassen. Jedenfalls tun Sie gut, sowohl in der Charité als auch bei der Kaiser-verwaltung selbst persönlich vorzusprechen. — **B. S. 29.** Eine solche ist nicht speziell verzeichnet. Vielleicht ist dies noch aber angehängt an die Reichsliste für Vorkriegsindustrie, am Warschauer Platz. — **B. S. 25.** Wenden Sie sich an die Zentralstelle für Nachschubwaren beim Kriegs-ministerium. — **C. R. 37.** Fragen Sie an bei der Stützungsabteilung des Magistrats, Poststr. 18. — **B. M. 66.** Wohnl. Blumenstr. 6. Ich Genosse, ist uns nicht bekannt. — **B. T. 77.** 1. und 2. Ja. 3. Nein. — **B. G. 92.** Nein. — **J. S. 35.** Sie sind nicht vom Kontakt ent-bunden. Auch Ihre Frau kann nicht gehen. Sie halten dem Wert für die Werte, so lange der Kontakt läuft. — **Reinick. 7.** Nein. — **C. 103.** Die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden ist bereits in Kraft ge-tritten. Zusatzversicherungen müssen gefordert werden. Die Kasse muß die als Pflichtmitglied aufnehmen. Wenden Sie sich an den Vorstand, danach eventuell an das Versicherungsamt. — **Regina 91.** 1. Die Raten müssen weiter gezahlt werden. 2. Die staatliche Unterstufung beträgt für die Frau M. 12.—, für jedes Kind 6.— monatlich. Ob die hiesige Gemeinde kommunale Zuschläge zahlt, wissen wir nicht. — **Tempelhof.** 31 unbekannt. — **D. 2.** Sie müssen die Besuche beim Unterstufungsamt angeben. Die vom Verband erhaltene Unterstufung darf nicht in Anwendung gebracht werden. Sie können natürlich um Wiederunterstufung eintreten. — **B. S. 58.** Sie brauchen sich zur Kontrollversammlung nicht zu melden. — **T. J. 5155.** Wegen abgemachter Körperliche Dienstunfähigkeit. Ihre Einberufung ist nicht wahrscheinlich. — **M. S. 100.** Sie haben Anspruch auf Entbindungsgeld und Wochengeld und können schon zwei Wochen vor der Entbindung die Unterstufung beziehen. — **Wälder.** Nein. — **B. S. 38.** Sie können noch gemustert werden. Wenn Sie eingezogen werden könnten, wissen wir nicht. — **B. D. 60.** Sie sind jetzt zur Kontroll-versammlung nicht verpflichtet. Sie können durch öffentliche Einfordderung zur Wehrung verpflichtet werden. Der Zustimmung des Reichsrats bedarf es nicht. — **B. S. 32.** Sie halten für die Werte des Mann, nämlich über die Mitgliedschaft von der letzten Inhaberin eintragen; wenn der Mann im Felde steht, ist die Frage allerdings anspruchlos. Sie müßten bis nach Be-endeigung des Krieges warten. — **B. S. 41.** Sie brauchen sich nicht zu melden. — **B. S. 41.** Reinick. Die Wiederunterstufung kann Ihnen in diesem Fall verweigert werden. — **M. S. 41.** Nein. — **M. S. 30.** Zwar kann der Wert zum Wiederantrag nicht gemustert werden. Auf seine unerföhrliche Handlungsmasse dürfen Sie sich aber nicht einlassen. Wenn Sie städtischen Mitgliedschaft bekommen, muß er verpflichtet werden zum Wiederantrag. — **S. S. 21.** Sicher kommt er in die Front. — **B. G. 71.** Unschickel der Militärarzt. — **T. 15.** Rein. — **M. W. 25.** Ihr Schreiben ist nicht recht verständlich; wahrscheinlich aber muß Ihr Name sich melden. — **B. S. 82.** Ihr Fall erscheint zweifelhaft. Besser ist, Sie melden sich

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntagmittag. Stenisch mild, zunächst überwiegend bewölkt und im Stiefengebiet zahlreiche, im Binnenlande mehr vereinzelte, meist geringe Regenfälle, nachher wieder Aufhellung.

Kopflinje

mit Brot vernichtet radikal Goldgeist. W. Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen u. Schindeln, befreit d. Haarwuchs, verhilft Krankheit d. Kopfhaut, Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig! Schulkinder, Tausende v. Anerkennungen. Reicht nur in Kartons à 1,00 u. 0,50 M., niemals offen ausgewogen. In Apotheken u. Drogerien. Man weise Nachahmungen zurück, die z. Zwecke der Täuschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen, und achte genau auf die Firma d. alleinigen Fabrik. Rademacher & Co., Siggburg, und d. Name

Goldgeist!

Gartenbesitzer

erhöhen die Fruchtserträge durch Anwendung unserer

Gartendünger „Erfolg“ 5.—

Obstbäumchen K. 1. 3,50

pro 50Kilo gegen Nachnahme ab hier

Otto Claus G. m. b. H.,
Balber (Str. Gardelegen).

Frühkartoffeln

Kaiserkrone, Rosen, Juli etc., anerkannte Sorten zur Saat. Rosenländer billig. Neukölln, Bergstr. 29.

Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Maß, schnell, sauber, Lebenszeit von 25 Mark an. Moritz Laband, Neue Frankfurterstr. 8, II. (Städt. Bldg.)

Spezialarzt

Dr. Homeyer
Kaiserkrone, Rosen, Juli etc., anerkannte Sorten zur Saat. Rosenländer billig. Neukölln, Bergstr. 29.

Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Maß, schnell, sauber, Lebenszeit von 25 Mark an. Moritz Laband, Neue Frankfurterstr. 8, II. (Städt. Bldg.)

Für unsere Verwundeten!

Ziehung 20—23. April 1915 im Ziehungslokal der Königlichen General-Lotterie-Direktion

Rote-Kreuz Geld-Lotterie

17851 Geldgewinne im Gesamtbetrag von 3 M.

60000
100000
50000
30000
20000
10000

Lose M. 3.30 Porto u. Liste 20 Pf. extra.

H. C. Kröger

Berlin W 8, Friedrichstr. 193a
Ecke Leipziger Straße.

Eingegangene Druckschriften.

Kriegsfürsorge in Groß-Berlin. Ein Führer, herausgegeben von der Zentralstelle für private Fürsorge. 75 Bl. Berlin, Hottelstr. 4.
Bismarck und wir. Von P. Hübner. 1 Bl. J. Brudmann u. Co., München.
Lieder der Deutschen aus der Zeit nationaler Erhebung. Zusammengefasst von Dr. D. E. Schmidt. Kart. 1,20 Bl. G. G. Leubner, Leipzig.
Reichsland! Einem Alt-Häufers Mahnwort von F. Siebel. 20 S. 29 Bl. Verlag der Deutschen Seefahrtsgesellschaft, Rammhof, Leipzig.
Handbuch für Heer und Flotte. Enzyklopädie der Kriegswissenschaften und verwandter Gebiete. Vierte. 73-75. Herausgeber G. v. Altkirch. 2 Bl. Bonn u. Co., Berlin W 57.
Nemmings Kriegsliste. Nr. 14 England und die französisch-belgischen Kanalküsten. Herausgegeben von Prof. Dr. Kettler. 1 Bl. - Nr. 16 Karte des Schwarzen Meeres, des Kaukasus und Südrussland. Von demselben. 1 Bl. C. Nemmings, Berlin W 50.
Nemmings Deutsche Kriegslisten: Nr. 1 Heereskräfte von Europa. 60 Bl. - Nr. 2 Kriegs- und Heereskräfte für Deutschland, Österreich, Ost-Frankreich, Belgien usw. 1 Bl. - Nr. 3 Belgien und angrenzendes Frankreich. 1 Bl. - Nr. 4 Ost-Frankreich mit Westseite umgeben von Paris. 1 Bl. - Nr. 5 Umgebung von Paris. 50 Bl. - Nr. 6 Russisches Grenzgebiet gegen Schweden. 1 Bl. - Nr. 7 Polen, nördliche Hälfte. 1 Bl. - Nr. 8

Polen, südliche Hälfte. 1 Bl. - Nr. 9 Ost-Preußen mit angrenzendem Frankreich. 1 Bl. - Nr. 11 Nord-Frankreich und Südrussland. 75 Bl. - Nr. 12 Ostliche Kriegskampflinie. - Nr. 13 Süd-England. 1,50 Bl. - V. Ravenstein, Frankfurt a. M. Für Groß-Berlin D. Reimer, Berlin SW 48.
Zeitschrift für Kommunalwissenschaft. 1. Jahrg. Heft 12. Herausgegeben von Dipl.-Ing. H. Schlotter. Monatlich ein Heft. Jährlich 10 Bl. Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.
Deutsche Kriegslisten: Heft 8. Kriegsbriefe einer Frau. Von A. Nissen-Delers. Groß. 1 Bl. H. Marcus und C. Weber, Bonn.
Sozialistische Monatshefte. Nr. 7. Herausgeber Dr. K. Bloch. Alle 14 Tage ein Heft, 50 Bl. Selbstverlag, Berlin W 35, Potsdamer Str. 121, D.
Englische Zeitschriften. Eine bibliographische Studie von Dr. E. Schünke. Groß. 50 Bl. E. Reinhardt, München.
Die naturgemäße Behandlung der Augenkrankheiten. Von Prof. Dr. Klein. 40 Bl. Verlag: Lebenskunst-Verlag, Berlin SW 11.
Die nahrungsmittelhygienische Wertigkeit beim Manne. Von Prof. Dr. C. Adrian. (Zusammenfassung) Heft 1, 20 Bl. C. Barthold, Halle a. S.
Universal-Bibliothek: 5741. Dokumente zur Geschichte des Krieges 1914. Band 3. Herausgegeben von Dr. v. Kellner. - 5742. Im Felde. Kriegserlebnisse. Von Dr. Kellner. - 5743. Die Fremdenlegion. Dargestellt von M. Karawale. - 5744. Otto von Bismarck. Von P. Hübner. - 5745. Goldene Worte des Reichskanzlers. Zusammengefasst von Dr. H. Kobl. - 5746. Graf Eszter. Trauerpiel von H. Laude. - 5747. Kautz Tugend. Humoresken von

H. Bandlow. - 5748. Familie Schimel. Satire von G. Kadelburg. - 5749. Kriegsnovellen. 2. Bd. - 5750. Verkettung und andere Novellen. Von G. Burje-Galina. Einzelnummer geh. 20 Bl. H. Neumann, Leipzig.
Die Ethik und der Krieg. Von D. Kälpe. (Zwölf. Krieg u. Frieden Nr. 20.) Geh. 80 Bl. E. Ditzel, Leipzig.
Neue Kriegsaufsätze. Von Houston Stewart Chamberlain. Geh. 1 Bl. J. Brudmann, München.
Der deutsche Krieg. Heft 43. Hygienische Betrachtungen über Volksernährung im Kriege. Von Prof. C. v. Noorden. - Heft 44. Österreich-Ungarn und der Krieg. Von Prof. Dr. D. Schölk. Einzelheft 50 Bl. Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.
Mit dem Hauptquartier nach Wehen. Von F. Bieder. 3 Bl., geb. 4 Bl. Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.
Soziale Fürsorge und deutscher Siegeswille. Von Dr. P. Kaufmann. Geh. 50 Bl. S. S. S. Verlag, Berlin W 9.
Jahrbuch der Dresdener Gewerkschaften 1914. 114 Seiten. Gewerkschaftsarchiv, Dresden, Ribbenbergstr. 4.
Ruhlands Fremdwörter, ihre Stärke und Schwäche. Von C. Lehmann. 50 Bl. - Die Ukraine und der Krieg. Deutschsprachige des Bundes zur Befreiung der Ukraine. 50 Bl. F. Lehmanns Verl. München.
Fürsorge für Kriegsbeschädigte. Berufsberatung, Ausbildung und Stellenvermittlung. Von H. Holter. 50 Bl. Seemann u. Co., Leipzig.
Kriegswundheilung. Kommentar zu den Bestimmungen des Bundesrats. Von Regierungsrat Franke. 2 Bl., geb. 2,50 Bl. - Friedensfürsorge für Kriegsveterane. (Heft 5 der Flugblätter zur Schaffung sozialer Rechte.) 31 S. 3. Heft, Stuttgart.

Großer Kleiderstoff-Verkauf

Neuheiten in Frühjahrs- und Sommerstoffen zu enorm billigen Preisen.

Table with 3 columns: Stoffname, Preis pro Meter, Preis pro Yard. Includes items like Schwarz-weiße Karos, Reinwollene Blusen-Flanelle, Melierte Kostümstoffe, Halbrauerstoffe, Reinwollene Cheviots, etc.

Table with 3 columns: Stoffname, Preis pro Meter, Preis pro Yard. Includes items like Blaugrüne Schotten, Marine Kostümstoffe, Reinwollene gerippte Stoffe, Reinwollene Voilestoffe, etc.

Seidenstoffe

Table with 2 columns: Stoffname, Preis pro Meter. Includes items like Reinseiden Taffet, Reins. Merveilleux, Weisse Waschseide, etc.

Konfektion

Table with 2 columns: Kleidungsstück, Preis. Includes items like Jackenkleid Blusenform, Jackenkleid reinwoll., Sportjacke, etc.

Putz

Table with 2 columns: Kleidungsstück, Preis. Includes items like Damen-Hulformen, Frauenhut, Frauenhut mit grosser Feder, etc.

Washstoffe

Table with 2 columns: Stoffname, Preis pro Meter. Includes items like Waschmusseline, Wasch-Krepon, Zephistoffe, etc.

Auf alle Waren Konsummarken oder 5 Prozent in bar.

Kaufhaus Singer & Co Chausseest. 61-62

Feldbrief-Mappe

enthaltend 5 vorschriftsmäßig bedruckte Feldpost-Briefumschläge nebst Briefbogen, 5 vorschriftsmäßig bedruckte Postkarten

Preis 10 Pf.

Buchhandlung Vorwärts Lindenstr. 3.

DRUCK ARBEITEN

in guter Ausführung liefert VORWÄRTS Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Berlin SW. 68 - Lindenstrasse 3

Kaiser-Brikett



Ist für Ofenheizung am besten und am billigsten!

Arbeiter-Berufsbildung „Vorwärts“ Arbeiter-Bekleidung

Bierbrauereien Jungbierbrauerei

Cigarrenhandl. Tabak Fritz Henkel

Bruno Voigt

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Norden

- List of businesses and addresses in Berlin-Norden including Bäckerei, Fleisch-u. Wurstwaren, etc.

Kaffee-Vers.

Gerold Kaffee

Bei gemeinsamem Bezug Preisermässigung

Berlin, Lützowstr. 94. Verlangen Sie Preisliste.

Posamenten, Weiß- und Wolllwaren J. John Nachf. C. Seehra

Roßschlacht. M. Gutsche

Wäsche, Strümpfen, Wollwaren, Trikots. H. Wachmann

Wirtschaftl. Etablissements. Restaur. Schüller Nordend

Zahnateliers. Wohlfel, Neue König-Strasse 40 L. Reinickendorf Café, Konditorei

Wilhelm Stein

Chausseestr. 70-71 ♦ BERLIN N ♦ Chausseestr. 70-71



Verkauf für Wiederverkäufer findet nicht statt **Verkauf**

Unsere grossen Strumpf- Tage

100000
Paar Damen-, Herren-
und Kinder-Strümpfe
kommen zu hervorragend
billigen Preisen zum Verkauf

Qualitäten: Mako, Schweiss, gestrickt, Fil d'Ecosse, fein rein. Wolle, Petinet, Seiden-Imitation und Musseline. Farben: Schwarz, lederfarbig, feinfarbig und Ringel

Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI	Serie VII
Damen-Strümpfe Kinder-Strümpfe Herren-Socken	Damen-Strümpfe Kinder-Strümpfe Herren-Socken	Damen-Strümpfe Kinder-Strümpfe Herren-Socken	Damen-Strümpfe Kinder-Strümpfe Herren-Socken	Damen-Strümpfe Kinder-Strümpfe Herren-Socken	Damen-Strümpfe Kinder-Strümpfe Herren-Socken
Paar 18 Pf.	Paar 28 Pf.	Paar 38 Pf.	Paar 48 Pf.	Paar 68 Pf.	Paar 88 Pf.

In der Damen- und Kinder-Konfektion hervorragend preiswerte Angebote.

Kleiner handgenähter Hut mit fecher Posen- oder Flügelgarnitur **6⁵⁰**

Preiswerte Damenhüte

Moderne grosse Form handgenäht, mit Blumen-Garnitur **10⁵⁰**

Mittelgrosse Form mit flotter Schleifen-Garnitur **8⁵⁰**

Elegante kleine Glockenform mit Blumen und Bandgarnitur, handgenäht **12⁵⁰**



Untertaile „Lotte“ Vorderschluss u. breite Stickeriegarnitur **68 Pf.**



Untertaile „Käthe“ Vorderschluss mit breit. reicher Stickerei **95 Pf.**



Untertaile „Frieda“ Vorderschluss mit guten Stickereien **138**



Untertaile „Erna“ Amerikan. Form, breiter Einsatz und Ansatz **138**



Untertaile „Hertha“ mit breiter Rücken-Garnierung und Seidenband **195**